Die urzeitliche Zisterne von Telfes im Stubai

Von Gerard Kaltenhauser

Vom Stubaital waren bis vor kurzer Zeit vorgeschichtliche Funde noch unbekannt. Daher wurde von Fachkollegen für dieses Gebiet in der Urzeit eine Siedlungsleere vorausgesetzt. Durch Zufall entdeckte im Jahre 1971 Herr Gottfried Leitgeb aus Kapfers, einem Ortsteil von Telfes, die erste urzeitliche Siedlungsstelle, als bei einem Wegbau am Muiggensbichl eine holzkohleführende Erdschichte mit Steinsetzungen angefahren wurde. Die Untersuchungen wurden von Studenten der Universität Innsbruck durchgeführt und erbrachten reiches Material einer frühbronzezeitlichen Ansiedlung¹. Durch weitere Beobachtungen und Fundaufsammlungen kann eine Siedlungskontinuität bis in die Latènezeit angenommen werden². Eine weitere urzeitliche Siedlungsstelle wird auf dem Hügel »Giburga« südlich von Telfes vermutet. Ähnlich klingende Flurnamen haben schon öfters einen Hinweis auf alte Siedlungsstätten gegeben.

Im Oktober des Jahres 1976 wurde zwischen dem Wiesenhof und der Jausenstation Gallhof ein Stück des Weges neu angelegt, und zwar durch den östlichen Teil der Waldparzelle 426, die Gie Flurbezeichnung »Schrofen« trägt. Dort tritt der blanke, leicht brüchige Fels an den Tag. Der tiefer liegende Teil des Geländes ist bis zum Ruetzbach mit Schutt bedeckt.

Nahe am Bach tritt eine Quelle aus, deren Wasser angeblich durch das ganze Jahr die gleiche Temperatur hat. Die Quelle friert im Winter nicht zu, weshalb die Jäger dort ihre Fuchsfallen aufstellen. Bei der Anlage des neuen Weges wurde durch das Absprengen der Felsmassen eine Höhlung aufgeschlossen, deren Sohle mit der neuen Wegtrasse ungefähr in einer Ebene liegt. Diesem Fund wurde von den Arbeitern vorerst keine Beachtung geschenkt. Man schüttete vom verbliebenen Teil durch Baumaschinen den Eingang zu, damit weder Kinder noch Tiere hier zu Schaden kommen könnten. Den Buben aus der nahe gelegenen Ortschaft Telfes ist aber das Loch im Schrofen nicht verborgen geblieben. Einige räumten den Höhleneingang frei und durchsuchten den Innenraum, der knapp hinter dem neugeschaffenen Zugang etwas höher wurde. Das weitere Vordringen in die Höhlung wurde aber gestoppt, weil von da weg der Gang unter Wasser stand. Im begehbaren Teil fanden die Kinder, zum Teil frei auf dem Höhlenboden, zum Teil unter Steinen verdeckt, Bruchstücke von altertümlichen Gefäßen und von Knochen³.

Schnell verbreitete sich unter den Buben der Umgebung die Kunde von der seltsamen Höhle. Von nun an hatte das Loch im Schrofen von diesen jungen Forschern regen Besuch.

Herrn Gottfried Leitgeb, der sich schon längere Zeit mit der Geschichte des Ortes befaßt, ist es zu verdanken, daß er, sobald er von dem Fund Kenntnis erhalten hatte, das Bundesdenkmalamt in Innsbruck verständigte und so durch die sofort eingesetzte Untersuchung, die mir oblag, die weitere Plünderung der Höhle verhinderte. Ein Großteil des verschleppten Fundgutes konnte wieder sichergestellt und eingesammelt werden.

Bei der Besichtigung des Fundplatzes konnte wohl anhand des von den Kindern entnommenen Fundgutes eine erste, ungefähre Zeitstellung der Anlage versucht werden, über die Funktion des Hohlraumes war hingegen nichts zu erkennen, da ich trotz größter Anstrengungen mich nicht in den Hohlraum zwängen konnte.

Wegen der fortgeschrittenen Jahreszeit wollte ich von einer Grabung noch im selben Jahr Abstand nehmen und setzte im März des folgenden Jahres eine systematische Untersuchung an. Bis dahin wurde der Zugang zur Höhle mit Balken und Steinen verschlossen. Die Grabung dauerte drei Wochen.

An dieser Stelle möchte ich Herrn Doz. Dr. Georg Mutschlechner danken. Er hat die geologische Situation des Fundplatzes beschrieben und eine Untersuchung des in der Höhle angesammelten Wassers veranlaßt.

Nachfolgend sein Gutachten:

Geologische Situation

Die Höhle liegt in gewachsenem Fels, der durch den jetzt vorbeiführenden ausgesprengten Güterweg gut erschlossen ist und noch relativ frische Anbrüche zeigt.

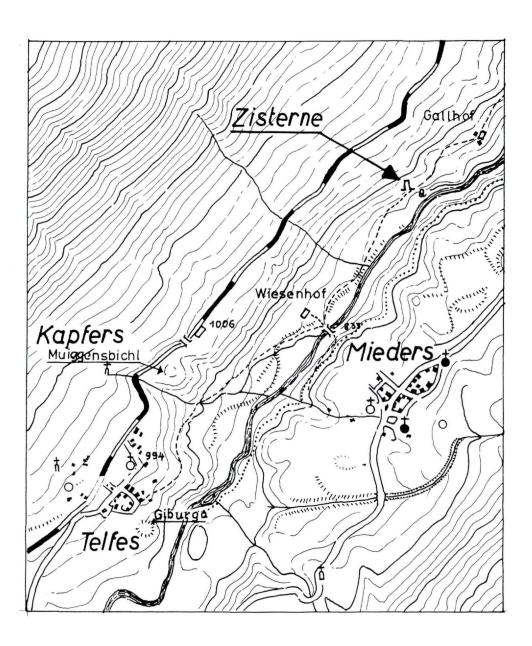
Es handelt sich um eine rasch wechselnde Gesteinsfolge des kristallinen Grundgebirges der Stubaier Alpen mit Übergängen von Gneis zu Glimmerschiefer. Erwähnenswert ist eine dunkle, stark färbende graphitische Einlagerung. Die Schieferungsflächen neigen unter einem Winkel von 40° bergein, was für die Anlage des Hohlraumes und des Weges günstig war. Gegen den Gallhof hin wird die Neigung steiler (45°), gegen den Wiesenhof zu flacher, hier mit 30° nach Nordwesten.

Durch die Gebirgsbewegungen wurde der Fels stark in Mitleidenschaft gezogen und mechanisch beansprucht. Er ist kreuz und quer von Bewegungsflächen durchzogen. So erkennt man links vom Eingang zur Höhle einen schön gerieften »Harnisch«. Diese Fläche verläuft nach Nordnordwesten und neigt unter einem Winkel von 45° nach Südwesten. Rechts fällt eine nach Nordwesten verlaufende Kluft steil nach Nordosten. Dazwischen bemerkt man eine lotrecht stehende Nord-Süd-Kluft mit Gesteinszerreibsel. Andere Verschiebungsflächen neigen bergaus.

Zu dieser natürlichen Zerlegung der Felsmasse kam noch die zerreißende Wirkung durch das Aussprengen und Abgraben des Weges. Das Gestein erscheint stellenweise stark aufgelokkert. Durch den Wegbau wurde der steile Felskopf angeschnitten und dadurch des Widerlagers beraubt. Deshalb befindet sich die äußerste Felspartie im Stadium des Zerfalls. Einzelne Schollen sind bereits so weit auseinandergerückt, daß kleine Hohlräume entstanden. Nachbrüche sind zu erwarten. Nicht ohne Grund warnt am Wiesenrand ein Täfelchen vor Steinschlag.

Vermutlich ragte der Fels ursprünglich noch über den Weg hinaus. Vielleicht war hier sogar ein dachartiger Übergang, der im Laufe der Zeit verbrochen und in die Tiefe gestürzt ist. Inmitten dieser zerrütteten Felsstrecke befindet sich die um einige Meter künstlich verkürzte Höhle, rund 40 Meter über dem Ruetzbach, wohin eine steile Halde führt, an deren Fuß das abgesprengte und niedergebrochene Blockwerk liegt.

Der noch erhalten gebliebene Hohlraum, bestehend aus dem trockenen Zugangsteil und dem



Tafel 1
Die Umgebung der urzeitlichen Zisterne
Muiggensbichl – Siedlung der frühen Bronzezeit bis in die Latènezeit
Giburga – Urzeitliche Siedlung unbekannter Zeitstellung.



Tafel 2

Oben: Der neue Weg zum Gallhof mit der Umgebung der urzeitlichen Zisterne, Ansicht von Westen.

Unten: Die urzeitliche Zisterne vor der Ausgrabung, Ansicht von Osten.

im rechten Winkel dazu verlaufenden, mit Wasser gefüllten Teil, ist durch die geschilderten geologischen Gegebenheiten vorgezeichnet. Er hält sich an die Lagerung und Beschaffenheit des Gesteins, indem er zuerst nach der Klüftung die bergein neigenden Gesteinsplatten quert und dann im Streichen weiterverfolgt. Dank der vorhandenen Kluftsysteme und der schieferigen Ausbildung des Gesteins war der Fels relativ leicht bearbeitbar. Spuren von Feuersetzen, Schlägel- und Meißelarbeit oder sonstiger Gewaltanwendung waren nicht zu sehen.

Auszuschließen ist die Entstehung des Hohlraumes durch Druckwasser aus dem Berginnern und auch durch fließendes Wasser, etwa durch einen höheren Verlauf des Ruetzbaches. In diesem Fall müßte der Eingangsteil gerundet sein. Auch wären dann Schotter und Sand im eingetieften inneren Teil zu erwarten. Das quarzreiche Gestein ist nicht so löslich, daß ein Hohlraum entstehen kann.

Das Ganze macht den Eindruck einer künstlich ausgearbeiteten Zisterne. Demnach ist die Höhle keine Naturhöhle im Sinne des geltenden Naturhöhlengesetzes (Bundesgesetzblatt Nr. 169/1928). Diese Auffassung wurde auf eine Anfrage des Amtes der Tiroler Landesregierung (Abteilung III a 2) vom 5. Dezember 1977 am 7. Dezember 1977 dieser Behörde mitgeteilt. Wenn nicht prähistorische Funde zutage gekommen wären, könnte man an einen Bergbauversuch denken.

Das führt zu der Frage, warum diese Höhle das Interesse frühgeschichtlicher Menschen fand. Die Antwort aus geologisch-hydrologischer Sicht wird im Folgenden zu geben versucht.

Das Wasser in der Höhle

Im tiefsten, undurchlässigen Teil des Hohlraumes ruht eine Wasseransammlung, die normalerweise so hoch reichte, daß das Wasser durch den äußeren Teil ins Freie gelangen konnte. Bei künstlich niedrig gehaltenem Wasserstand, was durch maschinelles Auspumpen erreicht wurde, zeigte sich, daß es sich um einsickerndes Tropfwasser handelt. Zeitweilig, etwa im Frühjahr oder nach starken Regenfällen, dürfte mehr Wasser eindringen.

Wasseraustritte gaben nicht selten Anlaß für Kultstätten und Quellheiligtümer, besonders wenn das Wasser in physikalischer oder chemischer Hinsicht eine Besonderheit aufwies. Das war auch hier der Fall. Es schmeckte leicht bitter. Aus diesem Grunde wurde eine chemische Untersuchung angestrebt.

Herr Universitätsprofessor Dr. Carl Job vom Institut für Physiologie und Balneologie der Universität Innsbruck (Vorstand Univ.-Prof. Dr. P. Deetjen) hatte die Freundlichkeit, sowohl das Höhlenwasser als auch zum Vergleich das Wasser einer in der Fallinie und rund 30 Meter tiefer entspringenden Quelle zu analysieren. Die Ergebnisse sind den Tabellen (Seite 73 und Seite 75) zu entnehmen.

Die chemischen Eigenschaften sind durch die Bestandteile (Inhaltsstoffe) gegeben, und danach lassen sich die Wässer beurteilen. Unter den in Lösung befindlichen festen Stoffen überwiegen mengenmäßig bei den Kationen Calcium und Magnesium, bei den Anionen Hydrogenkarbonat und Sulfat. Alle anderen Elemente und Verbindungen treten stark zurück. Beide Wässer sind demnach als Calcium-Magnesium-Sulfat-Hydrogenkarbonatwässer zu bezeichnen.

Die Mineralisierung ist trotz des geringen Abstandes verschieden. Das Höhlenwasser ist mit 571,99 Milligramm im Kilogramm Wasser wesentlich stärker mineralisiert als das tiefer am Hang austretende Quellwasser, das nur 447,48 Milligramm enthält. Dieses kann somit kein Folge- oder Nachwasser sein.

Diese Mineralisierung beider Wässer reicht nicht aus, um von einem Mineralwasser sprechen zu können. Dafür müßten im Kilogramm mindestens 1000 Milligramm (1 Gramm) gelöste feste Stoffe enthalten sein.

Für ein Heilwasser müßten nach den geltenden Bestimmungen, unabhängig von der Menge der gelösten Stoffe, pharmakologisch besonders wirksame Bestandteile in vorgeschriebenen Mindestmengen enthalten sein.

Somit gehören beide Wasservorkommen zu den einfachen kalten Quellen (Akratopegen). Die sichtbare felsige Überlagerung der Höhle beträgt nur rund 15 Meter. Darüber und seitlich liegen Schotter, die relativ viel helles karbonatisches Material aus den Stubaier Kalkalpen erkennen lassen. Hauptsächlich daraus stammen das vom Wasser aufgenommene Calcium und Magnesium. Diese Erdalkalien gehen leichter in Lösung, wenn das Wasser Kohlendioxid mit sich führt. Dieses Gas wird bei Eintritt in einen Hohlraum oder beim Verlassen des Berges frei. Dabei kommt es zur Ausscheidung von Kalksintern. Kalkkrusten und Sinterzäpfchen wurden in der Höhle gefunden. Bei der tiefer entspringenden Quelle wurde reichlich Kalk ausgeschieden, der hier als poröser Kalktuff vorliegt. Die Karbonate bedingen die Härte des Wassers.

Wie die Analyse des Höhlenwassers zeigt, sind in dieses auch sulfatische Lösungen gelangt, die das Wasser geschmacklich beeinflußt haben. Das Sulfat läßt sich aus zersetzten Sulfiden beziehen, besonders aus dem hier im Gestein nachgewiesenen Schwefelkies (Pyrit).

Den frühen Bewohnern dieses wasserreichen Gebietes muß auf ihren Streifzügen die Besonderheit dieses Wassers aufgefallen sein, die es von den verschiedenen anderen Wässern unterscheidet. Vielleicht wurde es als Würze oder gar für Heilzwecke verwendet.

Das wohl längs einer Kluft zutage getretene Wasser konnte dank der Klüftigkeit des Gesteins bergein verfolgt und an seinem Ursprungsort aufgesucht und genutzt werden. So hat das Wasser dieser Kleinhöhle im Leben der in der Umgebung siedelnden Menschen eine Rolle gespielt und hier den Anlaß zu einer Kultstätte gegeben.

Ausblühungen auf Fels

Eine weitere, in diesem Zusammenhang interessante und vielleicht eine ausschlaggebende Besonderheit bilden nächst der Höhle lockere weiße, gelbliche und bräunliche Überzüge und aufgeblähte hohle Krusten auf dem gewachsenen Fels.

Das auf Spalten und Klüften in das Gestein eindringende und hier zirkulierende Wasser löst die dabei angetroffenen Salze aus dem Gestein. Die Lösung gelangt schließlich an die Oberfläche, wo das Wasser verdunstet und die darin gelösten Substanzen auskristallisieren. Die erdig aussehenden und kristallinischen Absätze und Ausblühungen bleiben an trockenen, vom Regen einigermaßen verschonten Stellen, besonders unter Vorsprüngen und Überhängen, erhalten. Werden sie abgeschwemmt, bilden sie sich erfahrungsgemäß in kurzer Zeit neu.

Es handelt sich um verschiedene Sulfate, die säuerlich (wie Aluminiumsulfat) bis bitter schmecken. Ganz allgemein findet man solche Ausblühungen nicht selten in der Nähe von vererzten Gesteinspartien. In unserem Fall konnten im Gestein Eisen (von Pyrit herrührend) und Mangan nachgewiesen werden.

Universitätsprofessor Dr. Carl Job hat derartiges Material aus der unmittelbaren Umgebung der Höhle chemisch analysiert (vgl. Tabelle auf Seite 74). Die Untersuchung bereitete Schwierigkeiten, weil das Aluminium und das Eisen die Bestimmung des Magnesiums und des Calciums stören.

Der analysierte Überzug ist nach dem Chemismus als Aluminiumsulfat mit Magnesium und Eisen zu bezeichnen.

Den naturverbundenen Menschen der Frühzeit werden auch diese säuerlich bis bitter schmeckenden Ausblühungen nicht entgangen sein. Vielleicht hatten sie auch dafür eine Verwendung.

Chemische Analyse des Wassers aus der prähistorischen Höhle beim Gallhof, Telfes

Das Wasser wurde am 22. März 1977 von Herrn Doz. Mutschlechner entnommen. Die chemische Analyse erfolgte am 23. März 1977 elektrische Leitfähigkeit: $620 \,\mu\text{S}$ bei 20° C u. $1000 \,\text{Hertz}$ pH = 7,5 im Labor bei 20° C

	in 1 kg Was	ser sind enthalten	
Kationen:	mg	millival	millival %
Natrium (Na·)	7,26	0,316	4,07
Kalium (K·)	6,76	0,173	2,23
Lithium (Li·)	0,00	0,000	0,00
Ammonium (NH4·)	0,00	0,000	0,00
Calcium (Ca··)	68,14	3,400	43,76
Magnesium (Mg··)	47,18	3,880	49,94
Mangan (Mn··)	0,00	0,000	0,00
Ferro (Fe··)	0,00	0,000	0,00
		7,769	100,00
Anionen:			1
Hydrogencarbonat (HCO3')	305,41	5,005	65,15
Chlorid (Cl')	5.99	0,169	2,20
Fluorid (F')	0,46	0,024	0,31
Nitrat (NO3')	1,30	0,021	0,27
Sulfat (SO4'')	118,37	2,464	32,07
Hydrogenphosphat (HPO4'')	0,00	0,000	0,00
	560,87	7,683	100,00
Meta-Kieselsäure			
echt gelöst (H2SiO3)	11,12		
	571,99		

Wasserhärte:

Gesamthärte: 20,38 d° H

Carbonathärte: 14,01 d° H

Nichtcarbonathärte berechnet: 6,37 d° H

Chemische Analyse der Quelle unterhalb der Höhle beim Gallhof, Telfes

Das Wasser wurde am 22. März 1977 von Herrn Doz. Mutschlechner entnommen:

Die chemische Analyse erfolgte am 23. März 1977

elektrische Leitfähigkeit: 450 μS bei 20° C und 1000 Hertz pH = 7,3 im Labor bei 20° C

	in kg Wasser sind enthalten		
Kationen:	mg	millival	millival %
Natrium (Na·)	7,15	0,311	5,51
Kalium (K·)	3,48	0,089	1,58
Lithium (Li·)	0,00	0,000	0,00
Ammonium (NH4·)	0,00	0,000	0,00
Calcium (Ca··)	57,31	2,860	50,71
Magnesium (Mg··)	28,94	2,380	42,20
Mangan (Mn··)	0,00	0,000	0,00
Ferro (Fe··)	0,00	0,000	0,00
		5,640	100,00
Anionen:			
Hydrogencarbonat (HCO3')	310,35	5,086	89,04
Chlorid (Cl')	4,57	0,129	2,26
Fluorid (F')	0,36	. 0,019	0,33
Nitrat (NO3')	2,98	0,048	0,84
Sulfat (SO4'')	20,66	0,430	7.53
Hydrogenphosphat (HPO4)	0,00	0,000	0,00
	435,80	5,712	100,00
Meta-Kieselsäure			
echt gelöst (H2SiO3)	11,68	_	
	447,48		

Wasserhärte:

Gesamthärte: 14,67 d° H

Carbonathärte: 14.24 d° H

Nichtcarbonathärte berechnet: 0,43 d°H

Chemische Analyse einer Gesteinsausblühung, nahe der Höhle beim Gallhof entnommen (Telfes)

Hellbeige, dünne, stark gefältelte Überzüge, alaunartiger (zusammenziehender) Geschmack, weitgehend wasserlöslich, in Säuren ohne Aufbrausen!

1 g Probe enthält mg im Mittel von 2 Analysen:

		0.00	
Kationen:	Natrium (Na·)	0,00 mg	
	Kalium (K·)	0,15	
	Calzium (Ca··)	4,11	
	Magnesium (Mg··)	22,92	
	Aluminium (Al···)	47,00	
	Ferro (Fe···)	11,85	
	Mangan (Mn··)	1,08	
		87,11	
Anionen:	Sulfat (SO ₄)	391,50 mg	
	Chlorid (Cl ⁻)	0,00	
	Fluorid (F ⁻)	0,73	
	Nitrat (NO ₃ ⁻)	0,13	
		392,36	
	Ionen insgesamt	479,47 mg	
Metakieselsäure (H2SiO3)		1,98	
Metaborsäure (H ₃ BO ₃)		0,00	
unlöslich in Wasser		135,70	
Kristallwasser un	d Feuchte		
aus der Differenz		382,85	
		1000,00 mg	

Die Grabung gestaltete sich von allem Anfang an sehr schwierig.

- 1. Durch die Beengtheit in der schmalen Höhlung konnte man nur kleinräumig arbeiten.
- Da das Tageslicht nicht sehr weit reichte, mußte eine künstliche Beleuchtung besorgt werden.
- 3. Es mußte, wie aus dem geologischen Bericht abzuleiten war, von allem Anfang an mit einer Einsturzgefahr gerechnet werden. Dies zog nach sich, daß der Hohlraum unter Umständen verzimmert und gesichert hätte werden müssen.
- 4. Die Menge des Wasserzustromes sowie die des Abflusses konnte vor Beginn der Grabung nicht annähernd geschätzt werden, so daß die entsprechenden Vorkehrungen für eventuellen größeren Wasserandrang getroffen werden mußten.

Der Innsbrucker Baufirma Berger und Brunner, die dafür die nötigen erfahrenen Arbeiter bereitstellte, wie auch ein Stromaggregat und eine Wasserpumpe, sowie auch für die ausreichende elektrische Beleuchtung sorgte, möchte ich dabei aufrichtig danken. Die technische Betreuung lag in den Händen des Herrn Ing. H. Zeilinger.

Bei der Durchführung der Grabung und Vermessung leistete mir auch der junge Geologiestudent Hannes Bauer aus Jenbach wertvolle Dienste. Ihm bin ich zu besonderem Dank verpflichtet.

Die Höhle, deren vorderer Teil von Süd nach Nord verläuft, wurde vorerst nur in der halben Breite ergraben. Es wurde dadurch ein Längsprofil erstellt. Nach jedem Laufmeter konnte rechtwinklig dazu ein Querprofil angelegt werden.

Das Längsprofil (vorderer Teil)

Wie aus der Abbildung Taf. 4 Fig. 1 zu ersehen ist, war die oberste Schichte, die ungleich stark war und aus abgebröckeltem Material von der Decke bestand, stellenweise versintert. Darunter zog sich eine etwa 10 cm starke dunkle, mit Humus und Holzkohle angereicherte sandige Schotterschicht. Diese hatte an einer Stelle eine grubenartige Vertiefung, in der außer Holzkohle und Schotter nichts enthalten war. Bis zum Laufmeter 2 beinhaltete diese Schichte vereinzelt kleine Gefäßscherben und einige Astragali sowie auffallend viele Knochen kleiner Tiere.

Etwa vom dritten Laufmeter an fanden sich an der Oberkante dieser nun dünner werdenden Schichte auch vereinzelt beinahe ganz erhaltene Gefäße, deren humoser Inhalt für eine eventuelle chemische Untersuchung aufbewahrt wurde.

Die beiden untersten Schichten, von denen die obere feines, die untere grobes Schuttmaterial hatte, waren fundlos. Die Oberfläche des darunter folgenden blanken Felsen war mit einer dünnen Lehmschichte überzogen, offenbar ein letzter Rest der ursprünglich aufgelegenen mylonitisierten Zone, die bei der Anlage des Ganges ausgeräumt wurde.

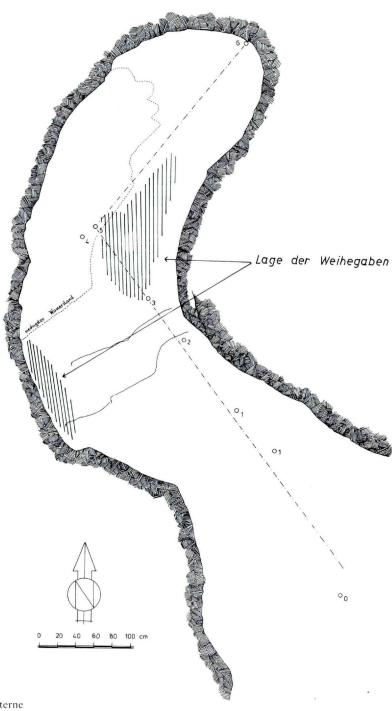
Zwischen Laufmeter 2.25 und 3.80 fällt die Felsoberkante um 90 cm ab. Hier hat der Fels flache, stufenförmige Eintiefungen. Es hat den Anschein, als wären sie künstlich erstellt.

Von Laufmeter 4.50 ab führt etwas tiefer der Gang nun noch ungefähr 3 m weiter nach Osten. Im Winkel westlich der flachen Stufen fand sich an der Oberfläche der humosen Schotterschicht in einer zufällig entstandenen Nische ein großer Teil des Fundgutes. Weil hier die Decke fest war, blieben die darunter stehenden, in der Urzeit deponierten Gefäße von jeder weiteren Schuttüberlagerung frei. Hier ragten die Gefäßränder frei aus dem Boden. Leider wurden sie deshalb von den Kindern entdeckt und größtenteils mitgenommen. Bei der Grabung fanden sich hier nur im umgewühlten Boden zerbrochene Gefäße und Knochen. Die Hauptmasse der Funde lag östlich des Längsprofils unter Schutt und Wasser.

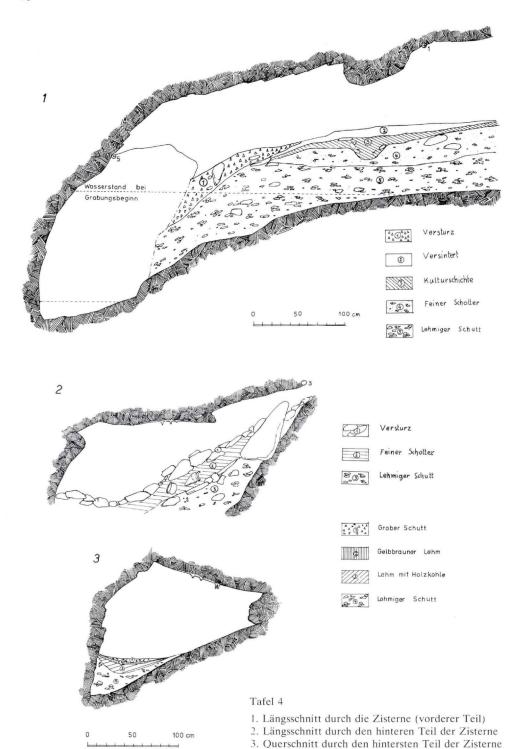
Längprofil (hinterer Teil)

Vom ersten Teil des Längsprofils wurde bei Punkt 5 rechtwinklig dazu ein Profil gezogen. Es soll die Situation im hinteren Teil der Höhlung veranschaulichen. Dieser Schnitt berührt jenen Teil, auf dem am meisten Fundgut an den Tag gekommen ist, reicht aber nicht bis zur Sohle, weil diese hier an den nördlichen Höhlenrand gedrückt ist. Erkennbar ist im Profil eine Schichte aus feinem lehmigem Schutt, in dem die Gefäße lagen. Begleitet wird diese Schichtoberseite und unten von groben Versturzmassen.

Es hat beinahe den Anschein, als wären hier die Gefäße einstmals auf einen natürlichen, vielleicht auch künstlich aufgeführten Gesims oder Podest gestanden, das im Laufe der Zeit brach und in die Tiefe rutschte und dabei die darauf gestellten Gefäße mitnahm. Das feine nachrie-



Tafel 3 Grundriß der Zisterne



selnde lehmige Schuttmaterial hat dann die Gefäße eingebettet und vor dem später nachbrechenden Deckenschutt geschützt.

Graphisch konnte die Situation am Grunde der wannenartigen Vertiefung nicht dargestellt werden, weil hier die niedergebrochenen Steinmassen das schlammig-weiche Profil am Grunde zerstörten.

An Funden wurden von hier nebst kleinen Gefäßresten und Holzstückchen mehrere faust- bis kindskopfgroße Gerölle aus Gneis, Phyllit und Quarz geborgen. Der Schlamm war stark mit Holzkohle durchsetzt. Die Gerölle zeigten aber keinerlei Hitzeeinwirkung, waren also nicht als Kochsteine in Verwendung.

Profil im hintersten Höhlenteil

Im hintersten Teil der Höhle war die Decke wieder fest. Das einsickernde Wasser hat hier im Laufe der Jahrtausende einen ansehnlichen stalaktitischen Überzug bilden können. Das darunter liegende Profil blieb daher ungestört. Es zeigt von oben nach unten zuerst eine dünne Auflage von feinem Verbruchsmaterial.

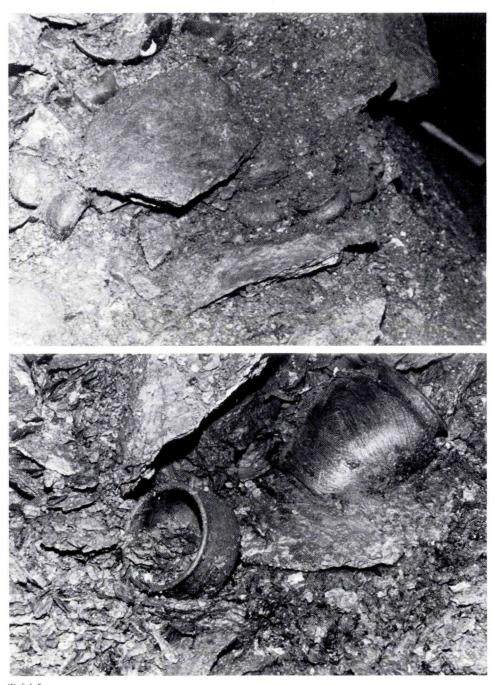
Darunter folgt eine dünne Schicht aus rotbraunem Schlamm. Darin lagen kleine Tongefäßbruchstücke und ein Astragalus. Eine stärkere schlammige Schichte folgt darunter. Darin finden sich Holzkohle und Teile von unverbranntem Holz. Zuunterst war lehmiger Schotter. Von den beiden Schlammschichten deute ich die untere als ursprüngliche Kulturschicht, die darüberliegende scheint hingegen ein durch den Deckeneinsturz verdrängter Schlamm des vorderen Beckenteils zu sein.

Das Fundmaterial

Schon das von den Kindern gehobene Fundmaterial war durch seinen guten Erhaltungszustand aufgefallen. Der Grund dafür wurde bei der Grabung in der günstigen Lagerung erkannt. Die beinahe ständig gleichbleibenden klimatischen Verhältnisse in der Höhle bewirkten einen langsameren Zerfall der Fundstücke, als dies bei Funden im Freiland sonst zutrifft. Die Hauptmasse des keramischen Fundgutes waren Schalen in verschiedener Ausprägung. Seltener, aber doch erstaunlich stark vertreten waren auch Henkeltöpfe. In verschwindender Anzahl liegen auch andere Gefäßformen vor.

Außer Gefäßen wurden in der Höhle auch sehr viele Astragali gefunden, die teilweise unbearbeitet, teils aber mit Bohrungen und Ritzungen versehen waren. Das sonst angefallene Knochenmaterial stammt von kleineren Tieren. Es ist dabei leicht möglich, daß die Knochen erst im Laufe der späteren Jahrhunderte von Füchsen oder anderen Raubtieren in die Höhle transportiert worden sind.

Metallgegenstände fehlen fast ganz. Gefunden wurde lediglich ein stark kupferhältiges Schmelz- oder Schlackenstück und der Mittelteil eines eisernen Messers mit Resten von Beinschalen. Soweit es überhaupt möglich ist, könnte man dieses Bruchstück mit frühen latènezeitlichen Messern vergleichen.



Tafel 5 Oben und unten: Fundsituation im hinteren Teil der Zisterne

Das Fundmaterial kann hier nur kurz vorgestellt werden. Eine eingehende formenkundliche Würdigung der einzelnen Gefäßtypen würde den Umfang des mir zugewiesenen Rahmens sprengen. Es wurde lediglich dort, wo es sich um seltene oder bisher unbekannte Formen handelt, etwas mehr ausgeführt.

Henkelgefäße

Ein verhältnismäßig hoher Anteil am Fundgut aus der Zisterne von Telfes stammt von Henkelgefäßen verschiedener Größe, wie wir sie aus verschiedenen latènezeitlichen Siedlungen Tirols kennen. Eine Zusammenstellung der Fundorte gibt L. Zemmer-Plank⁴. Eine mögliche Abkunft dieser Keramikgruppe vom Melauner Henkelkrug wurde schon verschiedentlich bestritten. Der Henkeltopf gilt allgemein als chronologisch unempfindlich.

Die hier vorgestellten Stücke möchte ich für die weitere Betrachtung in drei Gruppen unterteilen. Maßgeblich für eine Unterscheidung scheint mir dabei neben der Bildung des Standbodens und dem Ansatz des Henkels vor allem die Ausbildung der Gefäßschulter zu sein

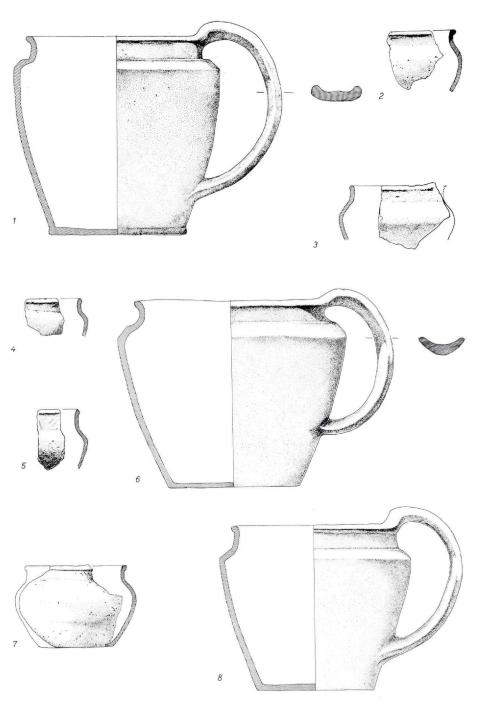
- a) Die Gefäße auf Taf. 6 sowie auf Taf. 7 Fig. 1 heben sich vom bisher gewohnten Bild der Henkeltöpfe durch ihre sehr schmale, kantig geformte Schulter ab. Zudem ist beim Stück Taf. 6 Fig.1 auf den deutlich abgesetzten Standboden zu verweisen. Als Besonderheit zeigt zudem sein Henkel einen sehr flachen Mittelgrat. Der untere Henkelansatz dieser Gefäße liegt immer im unteren Drittel der Gefäßhöhe, meist knapp über dem Boden.
- b) Die Gefäße wie Taf. 7, Fig. 2 entsprechen dem Typ, den man normalerweise als die ideale Form des Henkelbechers ansieht. Seine Schulter ist schmal, hochgezogen und verrundet. Der untere Henkelansatz variiert in seiner Höhe.
- c) Nur wenige Gefäße zeigen eine mehr gebauchte Wandung. Dadurch entsteht eine breitere Schulter. Der Umbruch ist weiter gegen die Gefäßmitte zu. Der untere Henkelansatz liegt knapp unter dem Schulterumbruch.

In den Tiroler Siedlungen gibt es Henkeltöpfe mit kantigem Profil aus Vill⁵ sowie aus dem späthallstatt-frühlatènezeitlichen Haus vom Burgberg in Stans⁶. Sie scheinen aber, wie mir aus verschiedenen Besichtigungen mit Univ.-Prof, Dr. Menghin erinnerlich ist, in Birgitz zu fehlen.

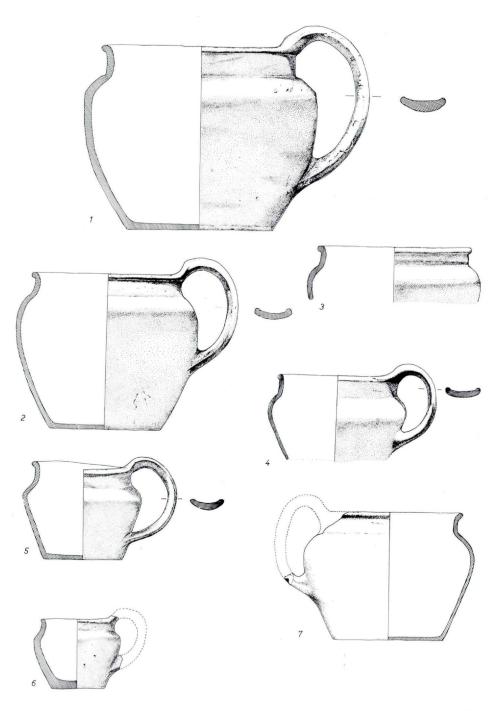
Kantige Formen mit schmaler Gefäßschulter treffen wir dann wieder an Henkelkrügen im Melauner Gräberfeld⁷. Dort könnte man auch zu unserem Henkel mit Mittelgrat eine abgewandelte Vergleichsform finden⁸.

Die oben beschriebene scharfkantige Ausbildung der Gefäßschulter erinnert sehr an Blechsitulen, die im Bereich der Este-Kultur während der Stufe III auch in Ton umgeformt wurden. Man ist daher versucht, von dieser Seite her eine mögliche Beeinflussung der Melauner Henkelkrüge und unserer Henkeltöpfe sehen zu wollen.

Das seltene Vorkommen des Henkeltopfes mit kantig geformter Schulter in den übrigen Tiroler Siedlungen wird wohl in der Kurzlebigkeit dieses Typs begründet sein. Sein Auftreten könnte um 500 anzusetzen sein.

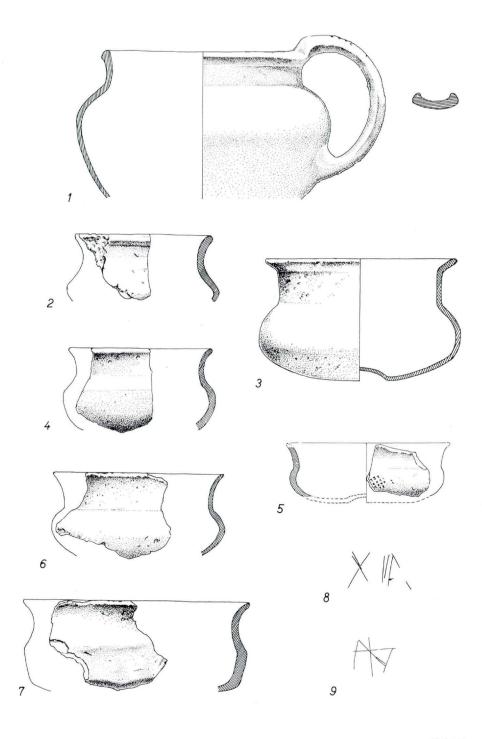


Tafel 6



Tafel 7

- 1. Henkeltopf Mündungsdm. 14.5 cm, Höhe 16 cm, Bodendurchmesser 11 cm, Bandhenkel setzt knapp über dem Boden an. Er ist 3.9 cm breit, 1.2 cm stark. Die Wandung ist glatt, das Profil im Schulterbereich kantig. Der Boden setzt sich vom Gefäßkörper deutlich ab. Ton mittelgrau mit hellen Magerungskörnern. Inv. Nr. 168. Taf. 6, Abb. 1
- 2. Henkeltopf Mündungsdm. 15.9 cm, Höhe 14.8 cm, Bodendm. 11.8 cm, Bandhenkel im unteren Drittel des Gefäßes ansetzend, oben 3.9 cm breit, unten 3.8 cm, 1.1 cm stark. Die Wandung ist glatt, das Profil im Schulterbereich leicht verrundet, Schulter schmal. Der Boden setzt sich nur schwach ab. Ton mittelgrau mit hellen Magerungskörnern. Inv. Nr. 328, Taf. 7, Abb. 1
- 3. Henkeltopf Mündungsdm. 12.1 cm, Höhe 12.5 cm, Bodendm. 9 cm. Der Bandhenkel ist oben 3.3 cm, unten 2.7 cm breit und 1.2 cm stark. Der Bandhenkel setzt knapp unterhalb der Gefäßmitte an. Die Wandung ist glatt, das Profil zeigt leicht verrundete schmale Schulter. Ton grau bis braungrau mit hellen Magerungskörnern, Inv. Nr. 340, Taf. 7, Abb. 2
- 4. Henkeltopf Mündungsdm. 11.5 cm, Höhe und Bodendm. nicht erkennbar. Bandhenkel oben 2.8 cm, unten 2.25 cm breit, 1.4 cm stark, ungefähr in der Gefäßmitte ansetzend. Die Wandung hat ihre ursprüngliche Glättung verloren. Das Profil ist gedrungen bauchig. An Korrosionsstellen erscheint der Ton ockerig, im Bruch grau mit hellen Magerungskörnern. Inv. Nr. 413
- 5. Henkeltopf Mündungsdm. 11.8 cm, Höhe 10,2 cm, Bodendm. 8.8 cm. Der erhaltene Bandhenkelstumpf, der knapp unter der Mitte der Gefäßhöhe ansetzt, ist 2.4 cm breit und 0.6 cm stark. Die Wandung ist glatt, der kurze Hals von der schmalen Schulter deutlich abgesetzt. Das Profil ist leicht verrundet. Ein Bodenabsatz ist nicht erkennbar. Ton mittelgrau mit feiner Magerung. Inv. Nr. 1, Taf. 7, Abb. 7
- 6. Henkeltopf Mündungsdm. 9.7 cm, Gefäßhöhe und Bodendm. nicht erkennbar. Bandhenkel oben 2.75 cm, unten 2.40 cm breit und 0.55 cm stark, knapp unterhalb der Gefäßmitte ansetzend. Die Wandung ist glatt. Der kurze Hals geht leicht in die verrundete Schulter über. Der Ton ist ockerbraun, im Bruch grau mit hellen Magerungskörnern. Inv. Nr. 35, Taf. 7, Abb. 4. 7. Henkeltopf Mündungsdm. Gefäßhöhe und Bodendm. nicht erkennbar. Bandhenkel oben 2.9 cm, unten 2.2 cm breit, 0.5 cm stark. Die Wandung ist stark ausgewittert, war aber ursprünglich glatt. Der kurze Hals geht unmerklich in die gerundete Schulter über. Der Ton ist ockerig bis hellgrau mit hellen Magerungskörnern.
- 8. Henkeltopf Gefäßhöhe 14 cm, Bodendm. 9.5 cm. Der Bandhenkel hat einen ganz flach angedeuteten Mittelgrat, der oben 4 cm, unten 3 cm breit und 0.7 cm stark ist. Er setzt knapp über dem Boden an der Gefäßwand an. Der sehr kurze Hals ist deutlich von der schmalen Schulter abgesetzt. Diese geht mit scharfem Knick in den konischen Gefäßkörper über. Ton ockergrau mit meist dunkler Magerung. Inv. Nr. 36, 37, Taf. 6, Abb. 8
- 9. Henkeltopf Mündungsdm. 5.8 cm, Höhe 5.6 cm, Bodendm. 4.3 cm, der im Querschnitt halbmondförmige Henkel ist 1.7 cm breit und dürfte 0.6 cm stark gewesen sein. Die Wandung ist nur flüchtig geglättet. Die Hals-Schulter-Partie ist verrundet. Der konisch sich nach unten



Tafel 8

- verjüngende Gefäßkörper hat eine verhältnismäßig starke Wandung. Ton grau feingemagert. Inv. Nr. 414, Taf. 7, Abb. 6
- 10. Henkeltopffragment Mündungsdm. 12.2 cm, Höhe und Bodendm. nicht mehr erkennbar. Der extrem kurze Hals geht leicht verrundet in die schmale gewölbte Gefäßschulter über. Der Henkel fehlt. Die Gefäßoberfläche ist glatt, glänzend. Ton dunkelgrau. Inv. Nr. 2, Taf. 7, Abb.2
- 11. Henkeltopffragment Höhe 9 cm, Bodendm. 3.7 cm. Der kurze Hals geht ohne Absatz in die sehr schmale gewölbte Gefäßschulter über. Der Henkel fehlt. Der Gefäßboden ist auffallend dünn. Ton grau. Inv. Nr. 328, 363
- 12. Henkeltopffragment Mündungsdm. 9.3 cm, Höhe 8.8 cm, Bodendm 7.4 cm. Der kurze Hals geht mit einer leichten Rundung in die gewölbte Gefäßschulter über. Der Henkel ist nicht vorhanden. Die dünne Gefäßwand ist glatt und stellenweise verrußt. Ton hellgrau bis ockergrau. Inv. Nr. 170
- 13. Henkeltopfbruchstück Mündungsdm. 12.5 cm, Gefäßhöhe und Bodendm. nicht erkennbar. Der Bandhenkel ist 2.2 cm breit, 0.6 cm stark. Die gedrungene Hals-Schulter-Partie ist undifferenziert verrundet. Ton hellgrau mit dunkler Magerung. Inv. Nr. 317
- 14. Henkeltopfbruchstück mit Bandhenkelansatz. Maße sind nicht erkennbar. Die gedrungene Hals-Schulter-Partie ist S-förmig geschwungen, Ton grau, Inv. Nr. 34
- 15. Henkeltopfbruchstück eines weitmündigen Gefäßes mit Bandhenkelansatz. Die Ränder des Henkels sind sehr stark aufgebogen. Ton grau mit feiner heller Magerung. Inv. Nr. 325
- 16. Henkeltopfbruchstück eines weitmündigen Gefäßes mit Bandhenkelansatz. Der sehr niedere Gefäßrand ist mit deutlichem Absatz von der gewölbten Gefäßschulter abgegrenzt. Ton grau mit heller Magerung. Inv. Nr. 104
- 17. Henkeltopfbruchstück Mündungsdm. 9 cm, weitere Maße nicht erkennbar. Die Hals-Schulter-Partie ist S-förmig geschwungen. Oberfläche stark ausgewittert. Ton grau. Inv. Nr. 195

Gefäßränder ohne Henkelansatz

- 18. Bruchstück Mündungsdm. 13 cm, andere Maße nicht erkennbar. Die Hals-Schulter-Partie ist mit scharfem Knick voneinander abgegrenzt. Die Gefäßoberfläche ist stark ausgewittert. Ton grau mit grober heller Magerung. Inv. Nr. 314, 324, 325
- 19. Bruchstück Mündungsdm. 12 cm mit kurzem Hals und schmaler, stark gewölbter Schulter. Ton dunkelgrau mit heller Magerung, Oberfläche sehr stark ausgewittert. Inv. Nr. 320
- 20. Bruchstück Mündungsdm. 15 cm. Die sehr kurze Schulter ist stark gewölbt. Ton hellgrau, außen glatter ockerfarbener Überzug. Inv. Nr. 514
- 21. Bruchstück einer kurzen, stark gewölbten Gefäßschulter. Schulterumfang des Gefäßes ungefähr 10 cm. Ton grau, außen ockergrau glatt. Inv. Nr. 192
- 22. Bruchstücke von Gefäßen mit hängender Schulter und verrundetem Profil. Ton grau bis dunkelgrau, unterschiedliche Magerung. Inv. Nr. 249, 277, 322, 360, 419

- *23. Drei Bandhenkelbruchstücke* mit aufgebogenen Rändern, 2.2 cm, 2.9 cm und 3.0 cm breit. Ton grau, unterschiedliche Magerung. Inv. Nr. 321, 253
- 24. Bandhenkelbruchstück mit starkem Bogen an dem Gefäßumbruch ansetzend. Die Henkelränder sind leicht aufgebogen. Ton hellgrau mit heller Magerung. Inv. Nr. 218, 393
- 25. Sechs Gefäßwandbruchstücke mit Bandhenkelansätzen. Ton hellgrau bis dunkelgrau mit unterschiedlicher Magerung. Inv. Nr. 17, 207, 256, 382, 462, 494
- 26. Neun Gefäßwandbruchstücke von konisch nach unten sich verjüngenden Gefäßkörpern mit Flachbodenansatz. Ton in Farbe und Magerung unterschiedlich. Inv. Nr. 31, 221, 245, 270, 289, 324, 432, 490, 495
- 27. Zwei Flachböden mit Dm. 7 cm und 11 cm. Ton in Farbe und Magerung verschieden. Inv. Nr. 310, 316

Schalen

Die Schalen, die die Hauptmasse des Fundgutes ausmachen, wurden hier nur nach den auffälligsten Kriterien unterschieden. Abgesehen von den Schalen vom Typ Fritzens, herrscht sonst über die Unterteilung der anderen Gruppen in der Fachwelt keine völlige Klarheit⁹.

Schalen vom Typ Fritzens

Die Schalen vom Typ Fritzens sind erkennbar an der meist breiten Form. Ihre Gefäßwand, die auch leicht gewölbt sein kann, steigt steil nach oben an. Die Mündung wird durchwegs durch einen Stabrand gebildet. Der Gefäßumbruch ist meist gewölbt und wird selten als verrundeter Randknick ausgeführt. Die Zierweise dieser Schalen ist bei vorgelegten Fundstücken meist sehr einfach. Durchwegs sind es schmale Rillen, die entweder in Gruppen zu drei, vier, sieben stehen oder dicht gedrängt als Band die Gefäßwand umziehen. Eine andere Zierweise sind die senkrecht angebrachten Einstempelungen, die meist aus übereinandergestellten geometrischen Formen bestehen.

Selten sind Sägeblatt-, Seil-, Fransen- oder Keulenmuster.

1. Schalenbruchstück

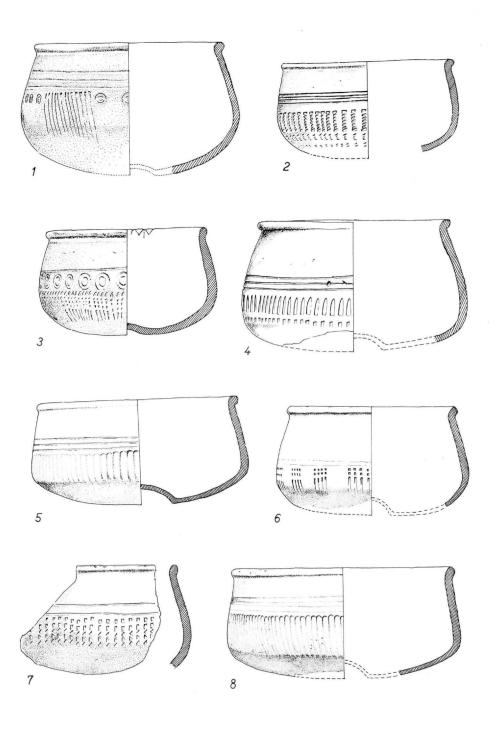
Mündungsdurchmesser 14 cm, Gefäßhöhe nicht erkennbar. Die Mündung wird durch einen Stabrand gebildet. An der glatten Wandung ist der Rest eines umlaufenden Tannenreisdekors zu erkennen. Ton grau, stark gemagert. Inv. Nr. 108

2. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser ungefähr 6 cm. Stabrand und glatte Wandung mit drei einfachen umlaufenden Linien. Ton dunkelgrau gemagert. Inv. Nr. 141

3. Schälchen

Mündungsdurchmesser 6 cm, Gefäßhöhe 3.8 cm. Stabrand mit gewölbter Gefäßwand. Dekor besteht aus eingestempelten Dreiecken, die oben und unten von einer umlaufenden flachen Rille begrenzt sind. Darunter folgt ein umlaufendes Band dicht stehender flacher Rillen mit



Tafel 9

bogenförmigem Abschluß. Der Omphalos wird von einer Spirale stumpfer Punkteinstempelungen umgeben. Ton hellgrau, stark gemagert. Inv. Nr. 458, Taf. 10, Abb. 3

4. Gefäßbruchstück

Mündungsdurchmesser 12.5 cm, Gefäßhöhe ungefähr 6 cm. Die gerade Wandung wird von einem Stabrand begrenzt.

5. Schale

Mündungsdurchmesser 10.6 cm, Gefäßhöhe 6 cm. Die gewölbte Wandung wird durch einen Stabrand begrenzt. Der Dekor besteht aus einem Band von drei schmalen umlaufenden Rillen. Darunter stark eingedrückte senkrecht stehende Kanneluren. Am Gefäßboden sternförmiges Zeichen, das vor dem Brand eingetieft wurde. Im Omphalos vier nach dem Brand eingekratzte Linien. Ton braun, stark mit grober Magerung versehen. Inv. Nr. 450, Taf. 10, Abb. 4

6. Schale

Mündungsdurchmesser 11 cm, Gefäßhöhe 5.8 cm. Die gerade Gefäßwand wird von einem Stabrand begrenzt. Der Dekor besteht aus drei umlaufenden eingetieften Linien. Darunter dicht stehende senkrechte Kanneluren. Ton hellgrau mit feiner Magerung. Inv. Nr. 352, Taf. 9, Abb. 5

7. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 11 cm, Gefäßhöhe nicht erkennbar. Die leicht gewölbte Gefäßwand wird von einem Stabrand begrenzt. Der Dekor besteht aus einem umlaufenden Band aus vier einfachen Rillen. Darunter folgt ein Band aus stehenden Flachkanneluren mit bogenförmigem Abschluß. Ton grau, fein gemagert. Inv. Nr. 117

8. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 7 cm, Gefäßhöhe nicht erkennbar. Die glatte Gefäßwand schließt mit einem Stabrand ab. Der Dekor besteht aus zwei umlaufenden einfachen Rillen. Darunter folgt ein umlaufendes Band senkrecht stehender Flachkanneluren mit schrägem Abschluß. Ton grau mit mittlerer Magerung. Inv. Nr. 142

9. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 6 cm, Gefäßhöhe nicht genau erkennbar. Die leicht gewölbte Wandung wird durch eine flache Hohlkehle von dem leicht verdrückten Stabrand geschieden. Der Dekor besteht aus zwei umlaufenden flachen Rillen. Davon ziehen Felder zu drei senkrechten Rillen bis zum Gefäßumbruch. Ton grau. Inv. Nr. 368, Taf. 10, Abb. 6

10. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 10.4 cm, Gefäßhöhe 6.3 cm. Die gewölbte Wandung wird oben von einem Stabrand begrenzt. Der Dekor besteht aus einem umlaufenden Band von vier einfachen Rillen. Darunter sind kräftig eingedrückte senkrechte Kanneluren. Ton grau, stark mit grober Magerung versehen. Inv. Nr. 121

11. Schalenbruchstück

Maße nicht erkennbar. Gesamtumfang ungefähr 12 cm. Der Dekor besteht aus drei umlau-

fenden schmalen Rillen. Darunter sind leicht schief stehende flache Kanneluren mit bogenförmigem Abschluß. Ton hellgrau, stark mit grober Magerung versehen. Inv. Nr. 409

12. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 10.4 cm, Gefäßhöhe nicht erkennbar. Die leicht gewölbte Gefäßwand schließt mit Stabrand ab. Der Dekor besteht aus vier umlaufenden Rillen. Darunter sind senkrecht stehende Flachkanneluren.

13. Schale

Mündungsdurchmesser 10 cm, Gefäßhöhe 6.1 cm. Der Dekor besteht aus vier umlaufenden Rillen, die oben und unten von senkrecht eingetieften Kanneluren mit giebelförmigen Abschluß begleitet werden. Am Boden sind nach dem Brand vier unförmige Linien eingekratzt worden. Ton grau, stark gemagert. Inv. Nr. 85, Taf. 10, Abb. 4

14. Schale

Mündungsdurchmesser 10 cm, Gefäßhöhe ungefähr 6 cm. Die gewölbte Gefäßwand schließt mit einem Stabrand ab. Der Dekor besteht aus drei umlaufenden Rillen. Darunter finden sich senkrecht stehende Rillen zu dreien geordnet. Ton grau. Inv. Nr. 319, Taf. 10, Abb. 7

15. Gefäßbruchstück

Mündungsdurchmesser 10.6 cm, Gefäßhöhe 7 cm. Die gewölbte Wandung schließt mit einem Stabrand ab. Der Dekor besteht aus zwei umlaufenden Rillen. Darunter sind Felder, bestehend aus sieben senkrechten Stempeleindrücken in der Form eines derben stilisierten Seiles. Ton dunkelgrau. Inv. Nr. 118, Taf. 10, Abb. 2

16. Gefäßbruchstück

Mündungsdurchmesser 9.2 cm, Gefäßhöhe ungefähr 6 cm. Die gewölbte Gefäßwand schließt mit einer kurzen Mündungslippe ab. Der Dekor zeigt zwei umlaufende Rillen, darunter Felder von je vier senkrechten Einstempelungen (Fransenmuster). Ton grau, grob gemagert. Inv. Nr. 355, Taf. 9, Abb. 6

17. Gefäßbruchstück

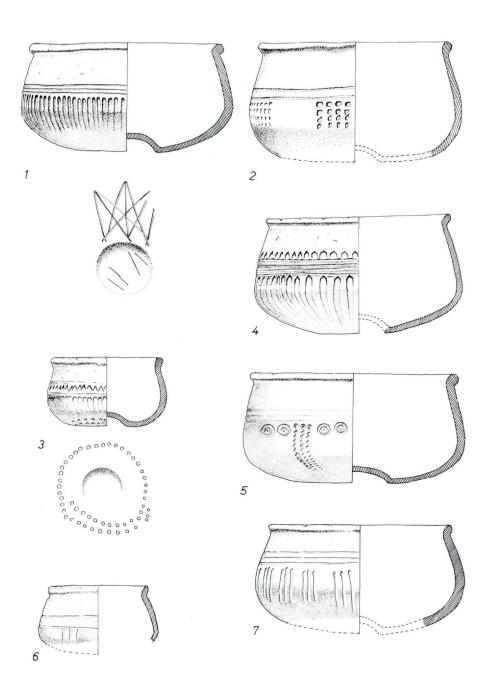
Mündungsdurchmesser 10.6 cm, Gefäßhöhe 6.5 cm. Die gewölbte Gefäßwand endet mit einem Stabrand. Der Dekor besteht aus drei umlaufenden Rillen. Darunter sind senkrechte Einstempelungen glatter, unterbrochener Rillen, die unter den Umbruch reichen. Der hellgraue Ton ist fein gemagert. Inv. Nr. 127, Taf. 9, Abb. 4

18. Schale

Mündungsdurchmesser 8.6 cm, Gefäßhöhe 5.8 cm. Die stark gewölbte Gefäßwand endet mit einem Stabrand. Der Dekor besteht aus einer umlaufenden Rille. Darunter zieht ein Band aus eingestempelten Würfelaugen, darunter senkrecht stehende Einstempelungen aus übereinander stehenden Drei- und Vierecken. Ton grau mit feiner Magerung. An der Gefäßwand wurde nach dem Brand ein Zeichen eingeritzt. Inv. Nr. 447, Taf. 9, Abb. 3

19. Schale

Mündungsdurchmsser 11.5 cm, Gefäßhöhe 6 cm. Die steile Wandung wird oben von einem Stabrand begrenzt. Der Dekor besteht aus drei umlaufenden Rillen, darunter drei senkrecht



Tafel 10

eingestempelte Sägeblattmuster, die zu beiden Seiten von je zwei Kreisaugen begleitet werden. Ton grau mit mittlerer Magerung. Inv. Nr. 343, Taf. 10, Abb. 5

20. Schale (vollständig erhalten)

Mündungsdurchmesser 10.4/9.9 cm, Gefäßhöhe 6.3 cm. Der Stabrand ist kantig, die Wandung durch Abwitterung sehr rauh. Der Dekor besteht aus drei umlaufenden Rillen, darunter sind senkrechte Einstempelungen aus nach unten verjüngenden Vierecken. Inv. Nr. 456

21. Schale

Mündungsdurchmesser 13.3 cm, Gefäßhöhe 8.1 cm. Der Stabrand ist kantig. Der Dekor besteht aus zwei umlaufenden Rillen, darunter sind senkrechte Einstempelungen übereinander stehender Vierecke.

22. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 10 cm, Gefäßhöhe ungefähr 7.5 cm. Die gewölbte glatte Wandung endet an einer kurzen Mündungslippe. Der Dekor besteht aus drei umlaufenden Rillen. Darunter folgen Felder von senkrechten Einstempelungen und Würfelaugen. Ton grau, fein gemagert. Inv. Nr. 484, Taf. 9, Abb. 1

23. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 11.5 cm, Gefäßhöhe 6.8 cm. Die gewölbte Wandung endet an einer kurzen Mündungslippe. Der Dekor besteht aus zwei umlaufenden Rillen, darunter sind senkrecht stehende Einstempelungen übereinander stehender Drei- und Vierecke. Ton grau, fein gemagert, Außenseite dunkel. Inv. Nr. 131

24. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 10.5 cm, Gefäßhöhe 6.2 cm. Gefäßwand endet am Stabrand. Der Dekor besteht aus drei umlaufenden Rillen. Darunter sind senkrechte Einstempelungen nach unten sich verjüngender Vierecke. Ton grau bis ocker, stark grob gemagert. Wandung besonders innen ausgewittert. Inv. Nr. 114

25. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser und die Gefäßhöhe sind nicht genau erkennbar. Die leicht gewölbte Gefäßwand endet mit einem Stabrand. Der Dekor besteht aus zwei umlaufenden Rillen. Darunter folgen senkrechte Einstempelungen aus übereinandergestellten Drei- und Vierecken. Ton grau, außen ockerig. Inv. Nr. 254, Taf. 9, Abb. 7

26. Schale

Mündungsdurchmesser 12.4 cm, Gefäßhöhe 8 cm. Die gewölbte Gefäßwand schließt oben mit einer kurzen, leicht nach außen geneigten Mündungslippe ab. Der Dekor besteht aus drei umlaufenden Rillen. Darunter sind senkrecht stehende keulenförmige Stempeleindrücke. Ton hellgrau. Inv. Nr. 443

27. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 10 cm, Gefäßhöhe nicht erkennbar. Die gewölbte Gefäßschulter endet oben mit einem Stabrand. Der Dekor besteht aus vier umlaufenden Rillen. Darunter sind

senkrechte Stempeleindrücke in Form eines stilisierten Seiles. Inv. Nr. 129, 138, 135, Taf. 9, Abb. 2

28. Schale

Mündungsdurchmesser 9.5 cm, Gefäßhöhe 6.3 cm. Der Stabrand verläuft unregelmäßig. Der Dekor besteht aus drei umlaufenden Rillen. Darunter sind senkrechte Einstempelungen aus übereinandergestellten Drei- und Vierecken. Ton grau, fein gemagert. Inv. Nr. 115

29. Schale

Die etwas unregelmäßige Form endet oben mit einem Stabrand. Mündungsdurchmesser 10 cm, Gefäßhöhe 7 cm. Der Dekor besteht aus zwei umlaufenden Rillen. Darunter sind senkrechte Stempeleindrücke aus übereinandergestellten Drei- und Vierecken. Inv. Nr. 112, 116, 136

30. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 10.8 cm, Gefäßhöhe nicht erkennbar. Die sauber geformte, leicht gewölbte Wandung schließt oben mit einem Stabrand ab. Der Dekor besteht aus einem Kranz umlaufender Ovale, die durch ein vierfaches Rillenband von den darunter folgenden senkrechten Stempeleindrücken mit giebelförmigem Abschluß getrennt sind.

31. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 11 cm, Gefäßhöhe nicht erkennbar. Die gewölbte Gefäßwand endet oben mit einem leicht verdrückten, leicht nach außen geneigten Stabrand. Der Dekor besteht aus drei umlaufenden Rillen. Darunter folgen Einstempelungen aus übereinandergestellten Drei- und Vierecken. Ton grau. Inv. Nr. 111

32. Schalenbruchstück

Maße nicht erkennbar. Der Dekor besteht aus zwei umlaufende Rillen, darunter senkrechte Einstempelungen in der Form eines stilisierten Seiles. Ton grau, fein gemagert. Inv. Nr. 163

33. Schalenbruchstück

Maße nicht erkennbar. Der Dekor besteht aus drei umlaufenden Rillen, darunter sind senkrechte Stempeleindrücke. Erkennbar sind nur noch Vierecke. Ton hellgrau, fein gemagert. Inv. Nr. 160

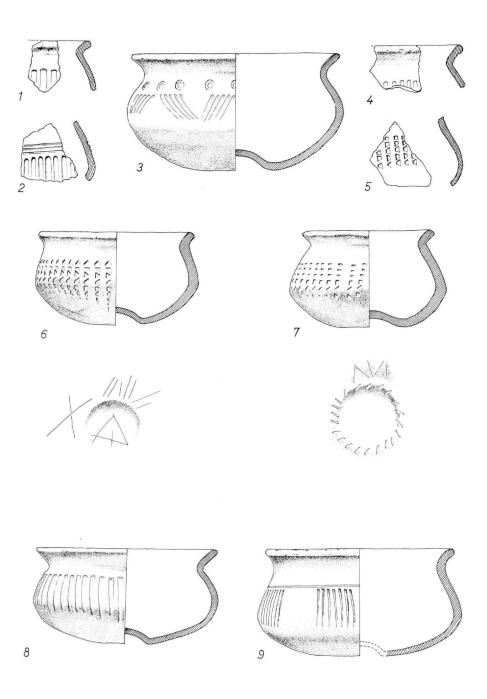
34. Sechs Schalenbruchstücke mit Stabrand, Maße und Dekor sind nicht mehr erkennbar. Inv. Nr. 130, 149, 150, 153, 159 und ohne Inv. Nr.

35. Schale

Mündungsdurchmesser 5.4/5.7 cm, Gefäßhöhe 3.4 cm. Die unregelmäßige, flüchtig gearbeitete Wandung endet oben an einem Stabrand. Das Stück war dekorlos. Ton grau. Inv. Nr. 521

Schalen mit S-förmigem Profil

Bei den Schalen mit S-förmigem Profil sind mehrere Untergruppen zusammengefaßt, die sich vor allem in Form und Zierweise unterscheiden. Die Mündung kann gerundet oder kantig an



Tafel 11

die Gefäßschulter ansetzen. Ein weiteres Merkmal der Unterscheidung ist der Gefäßumbruch, der hochgezogen oder tief sein kann. Gelegentlich ist der Umbruch auch kantig. Als Zierweise treten am häufigsten senkrechte Kanneluren oder Einstempelungen auf.

Neben den bekannten Zierweisen gibt es in dieser Gruppe auch viele unverzierte Stücke.

1. Schale

Mündungsdurchmesser 11.3 cm, Gefäßhöhe 6.4 cm. Der Dekor ist nur an der schmalen Gefäßschulter angebracht. Unter einem umlaufenden Band eingestempelter Kreisaugen folgt ein Band aus schräg zueinander schauenden Feldern aus je 5 flach eingedrückten keulenartigen Kanneluren. Ton grau mit ockerigem Überzug. Inv. Nr. 333, Taf. 11, Abb. 3

2. Schale

Mündungsdurchmesser 11.8 cm, Gefäßhöhe 7 cm, Mündungsrand steht mit scharfem Knick schräg ab. Der Dekor besteht aus schmalen, senkrecht stehenden Kanneluren. Ton grau mit ockerigem Überzug. Inv. Nr. 342

3. Schale

Mündungsdurchmesser 11 cm, Gefäßhöhe 6 cm. Vom regelmäßig gewölbten Gefäßkörper steht eine kurze Mundlippe schräg ab. Der Dekor besteht aus kräftig eingedrückten, leicht schräg gestellten Kanneluren. Am Gefäßboden und im Omphalos sind Ritzungen. Ton grau mit ockerigem glattem Überzug. Inv. Nr. 338

4. Schale

Mündungsdurchmesser 9.5/10 cm, Gefäßhöhe 6/7 cm. Der gedrückt kugelförmige Gefäßkörper hat eine kurze, schräg abstehende Mündungslippe. Der Dekor besteht aus senkrecht stehenden Einstempelungen kleiner übereinanderstehender Vierecke. Ton grau, grob gemagert mit feinem Überzug aus ockerigem Ton. Inv. Nr. 524

5. Schale

Mündungsdurchmesser 9.5 cm, Gefäßhöhe 5 cm. Der Gefäßkörper ist brotlaibförmig. Von einem Absatz am Übergang zum Hals steht eine kurze Mündungslippe schräg ab. Der Dekor besteht aus kräftig eingedrückten Kanneluren mit bogenförmigem Abschluß. Ton grau, außen ockerig geschmaucht, Oberfläche glatt. Inv. Nr. 351

6. Schale

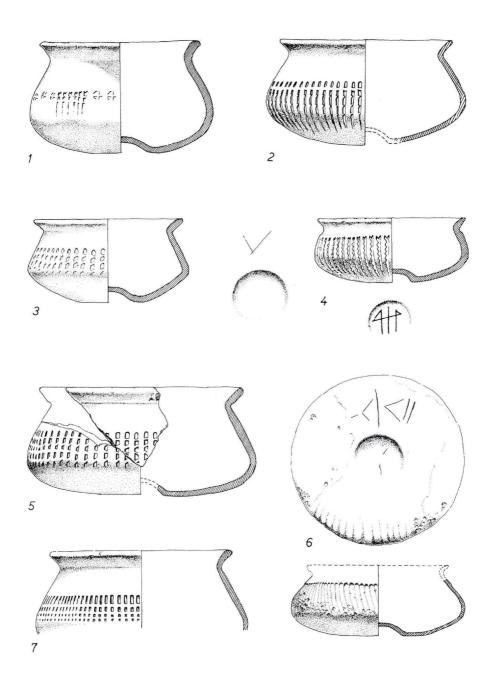
Mündungsdurchmesser 9.2 cm, Gefäßhöhe 4.7 cm. Der Gefäßkörper zeigt kantigen Umbruch und kurze, schräg abstehende Mündungslippe. Der Dekor besteht aus leicht schräg stehenden, dicht gedrängt angebrachten Kanneluren an der Schulter.

7. Schale

Mündungsdurchmesser 9.7 cm, Gefäßhöhe 5.2 cm. Der brotlaibartige Gefäßkörper geht mit leichter Rundung in die schräg abstehende kurze Mündungslippe über. Die gewölbte Gefäßschulter ist mit senkrecht stehenden Kanneluren mit arkadenförmigem Abschluß versehen. Ton grau mit rötlichem Überzug und glatter Oberfläche. Inv. Nr. 452

8. Schale

Mündungsdurchmesser 9/9.3 cm, Gefäßhöhe 4.1 cm. Die kurze Mündungslippe setzt sich mit



Tafel 12

sanfter Rundung schräg vom Gefäßkörper ab. Der Dekor besteht aus dicht stehenden Kanneluren mit flachbogigem Abschluß. Ton stark gemagert. Überzug sehr ausgewittert. Inv. Nr. 520

9. Schale

Mündungsdurchmesser 8/8.7 cm, Gefäßhöhe 4.6 cm. Der doppelkonische Gefäßkörper mit verrundeter Kante geht mit sanfter Rundung in die kurze Mündungslippe über. Am unteren Teil der Schulter senkrecht stehende Einstempelungen übereinanderstehender geometrischer Figuren. Ton grau mit mittlerer Magerung. Überzug ockerig. Inv. Nr. 334

10. Schale

Mündungdurchmesser 8/8.7 cm, Gefäßhöhe 5 cm. Der doppelkonische Gefäßkörper mit verrundetem Umbruch geht in die leicht schräg aufwärts strebende Mündungslippe über. Am unteren Teil der Gefäßschulter sind senkrecht stehende Einstempelungen übereinanderstehender geometrischer Figuren. Ton grau mit feiner Magerung. Der glatte Überzug ist grau bis okkerfarbig. Am Boden sind mehrere Ritzungen. Inv. Nr. 348, Taf. 11, Abb. 6

11. Schale

Mündungdurchmesser 8.8 cm, Höhe 6 cm. Die Wandung zeigt ein ausgeglichenes Profil. Der Dekor zeigt Rädchenstempel unterbrochen von Feldern mit senkrecht eingestempelten Tulpenmotiven. Ton grau mit feiner Magerung, Überzug ockerig, glatt. Inv. Nr. 451, Taf. 12, Abb. 1

12. Schale

Mündungsdurchmesser 7.5 cm, Gefäßhöhe 5.5 cm. Vom doppelkonisch geformten Gefäßkörper setzt sich die kurze Mündungslippe schräg nach oben ab. Die Gefäßschulter ist mit senkrecht stehenden Einstempelungen versehen. Der Omphalosrand zeigt schräge Strichverzierung. Am Gefäßboden ist vor dem Brand eine Marke eingedrückt worden. Ton grau, außen ockerig. Inv. Nr. 341, Taf. 11, Abb. 7

13. Schale

Mündungsdurchmesser 10 cm, Gefäßhöhe 5.2 cm. Vom gerundeten Schalenkörper steht der Gefäßrand mit scharfem Winkel schräg nach oben ab. Der Dekor besteht aus Kanneluren, die aus der Gefäßschulter geschnitten wurden. An der Unterseite wurde vor dem Brand ein sternenförmiges Zeichen eingetieft. Ton grau. Inv. Nr. 403

14. Schale

Mündungsdurchmesser 8 cm, Gefäßhöhe 4.5 cm. Die Gefäßform ist wie bei der vorher beschriebenen Schale. Der Dekor besteht aus breiten Kanneluren, die in die Gefäßwand eingedrückt wurden. Ton hellgrau mit heller Magerung. Inv. Nr. 400

15. Schale

Mündungsdurchmesser 8.5 cm, Gefäßhöhe 4 cm. Form wie bei Gefäß Nr. 13, doch ist zwischen dem Halsknick und der Linie des Dekorbandes eine leicht vertiefte umlaufende breite Rille. Im Omphalos das Schriftzeichen außerhalb an dem Gefäßboden zwei ineinandergreifende Dreiecke eingekratzt. Ton grau. Inv. Nr. 417

16. Schale

Mündungsdurchmesser 9 cm, Gefäßhöhe 5 cm. Form wie bei Gefäß Nr. 13. Der Dekor besteht aus senkrecht eingetieften Kanneluren mit giebelförmigem Abschluß. Am Omphalos ist ein Ritzzeichen. Die Gefäßwand ist dünn. Ton reichlich gemagert. Die Gefäßoberfläche ist sehr stark ausgewittert. Inv. Nr. 405

17. Schale

Mündungsdurchmesser 9 cm, Gefäßhöhe 4.1 cm. Der schräg nach oben abstehende Gefäßrand geht mit sanfter Rundung in die geschwungene Wandung über. Der Dekor besteht aus breiten, flach eingedrückten Kanneluren mit giebelförmigem Abschluß. Ton grau bis bräunlich, stark gemagert. Inv. Nr. 301

18. Schale

Mündungsdurchmesser 8 cm, Gefäßhöhe 3.9 cm. Der Gefäßrand geht mit einer sanften Rundung in die geschwungene Wandung über. Der Gefäßumbruch sitzt tief. Der Dekor besteht aus breiten Rillen mit bogenförmigem Abschluß. Ton grau bis braun, stark gemagert. Inv. Nr. 99

19. Schale

Mündungsdurchmesser 9 cm, Gefäßhöhe 4.8 cm. Der kurze Gefäßrand geht mit sanfter Rundung in die gewölbte Wandung über. Der Dekor besteht aus schmalen Rillen mit bogenförmigem Abschluß. Ton grau bis braun, stark gemagert. Die ehemals glatte Oberfläche ist stellenweise ausgewittert. Inv. Nr. 295

20. Schale

Mündungsdurchmesser 9 cm, Gefäßhöhe 4 cm. Der Übergang zwischen Rand und Schulter ist leicht verrundet. Der Dekor besteht aus senkrechten Rillen mit flachbogigem Abschluß, darunter am Gefäßboden vier Würfelaugen. Ton gelbgrau, stark gemagert, Oberfläche etwas ausgewittert. Inv. Nr. 433

21. Schale

Mündungsdurchmesser ungefähr 10 cm, Gefäßhöhe 4 cm. Der Übergang zwischen Gefäßrand und Schulter ist kantig. Der Dekor besteht aus schmalen Rillen mit geradem Abschluß. Ton dunkelgraubraun. Oberfläche stark ausgewittert. Inv. Nr. 109, 110

22. Schale

Mündungsdurchmesser ungefähr 9 cm, Gefäßhöhe ungefähr 4 cm. Der Gefäßrand geht mit Rundung in die Schulter über. Der Dekor besteht aus breiten flachen Rillen mit geradem Abschluß. Ton graubraun, stark gemagert, Oberfläche sehr stark ausgewittert. Inv. Nr. 391

23. Schale

Mündungsdurchmesser ungefähr 10 cm, Gefäßhöhe nicht erkennbar. Der Gefäßrand geht mit weiter Rundung in die Gefäßschulter über. Der Dekor besteht aus flachen Rillen mit giebelförmigem Abschluß. Ton graubraun, Oberfläche stark ausgewittert. Inv. Nr. 91

24. Schale

Mündungsdurchmesser ungefähr 10 cm, Gefäßhöhe 4.5 cm. Der Gefäßrand ist von der Ge-

fäßschulter leicht abgesetzt. Der Dekor besteht aus schmalen, tief eingedrückten Rillen. Ton grau bis braungrau, gut gemagert. Inv. Nr. 472

25. Schale

Mündungsdurchmesser ungefähr 10 cm, Gefäßhöhe 4.5 cm. Gefäßform und Zierweise wie beim vorher beschriebenen Gefäß. Inv. Nr. 87

26. Schale

Mündungsdurchmesser 8.5 cm, Gefäßhöhe 4 cm. Der Gefäßrand setzt sich winkelig an die Schulter an. Der Dekor besteht aus schmalen, tief eingedrückten Rillen. Ton grau, stark gemagert. Oberfläche sehr stark ausgewittert. Inv. Nr. 307 (Gefäßinhalt B)

27. Schale

Gefäßform und Zierweise wie beim vorher beschriebenen Gefäß. Inv. Nr. 83

28. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser ungefähr 10 cm, Gefäßhöhe nicht erkennbar. Der steil aufstehende, oben gerade abgestrichene Schalenrand ist winkelig an die Gefäßschulter angesetzt. Der Dekor besteht aus flachen Kanneluren. Ton grau, Oberfläche stark ausgewittert. Inv. Nr. 359

29. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 11 cm, Gefäßhöhe nicht erkennbar. Die lange geschweifte Mündungslippe geht gerundet in die hochgezogene Gefäßschulter über. Der Dekor besteht aus umlaufendem Band eingestempelter Kreisaugen. Darunter folgen schräge Strichgruppen. Ton grau bis ockerig. Inv. Nr. 290

30. Schale

Mündungsdurchmesser 10 cm, Gefäßhöhe 5.8 cm. Die kurze Lippe geht gerundet in die geschweifte Wandung über. Der Gefäßumbruch liegt tief. Der Dekor besteht aus zwei umlaufenden Rillen, darunter senkrecht oder leicht schief eingestempelte Keulenmuster. Gefäßwand sehr dünn. Ton grau, außen rötlich. Inv. Nr. 74

31. Schale

Mündungsdurchmesser 10 cm, Gefäßhöhe 5.9 cm. Gefäßform wie vorher beschrieben. Der Dekor besteht aus einer umlaufenden Rille, darunter Strichgruppen zu sechs, sieben oder acht Rillen, die bis zum Umbruch reichen. Gefäßwand dick, Ton grau, fein gemagert. Inv. Nr. 107

32. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 10.2 cm, Gefäßhöhe nicht mehr erkennbar. Gefäßform wie vorher beschrieben. Die etwas längere Mündungslippe steht winkelig vom Gefäßkörper ab. Der Dekor besteht aus senkrechten eingedrückten unterbrochenen Kanneluren mit geradem oberem Abschluß. Inv. Nr. 172

33. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 9 cm, Gefäßhöhe 5.7 cm. Gefäßform wie vorher beschrieben. Der Dekor besteht aus senkrecht eingedrückten Einstempelungen mit bogenförmigem oberem Abschluß. Ton grau, fein gemagert. Inv. Nr. 166

34. Schalenbruchstück

Gefäßform wie beim vorher beschriebenen Stück, Hals-Schulter-Partie etwas verrundet. Dekor wie bei Nr. 32. Inv. Nr. 72

35. Schale

Mündungsdurchmesser 10 cm, Gefäßhöhe 4.7 cm. Das Wandungsprofil verläuft leicht S-förmig. Der Gefäßumbruch liegt tief. Der Dekor besteht aus senkrechten Einstempelungen übereinanderstehender Dreiecke. Ton grau bis braun. Inv. Nr. 458

36. Schale

Mündungsdurchmesser 10.5 cm, Gefäßhöhe 6.3 cm. Der Schalenrand setzt mit Knick an die Gefäßschulter an. Der Dekor besteht aus Feldern zu je acht, zehn oder zwölf senkrecht stehenden Einstempelungen übereinanderstehender geometrischer Muster. Ton grau bis rötlich mit glimmeriger Magerung. Inv. Nr. 176

37. Schale

Mündungsdurchmesser 10.5 cm, Gefäßhöhe nicht genau erkennbar. Die ausladende Mündungslippe geht mit Knick in die Schulter über. Der Dekor besteht aus senkrecht stehenden Einstempelungen übereinanderstehender geometrischer Muster. Gefäßwand dick, Ton grau, stark gemagert. Inv. Nr. 410, 187

38. Schalenbruchstück

Maße sind nicht erkennbar, die Dimensionen ähneln dem vorigen Stück. Der Dekor wie bei Nr. 37. Ton grau. Inv. Nr. 173

39. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 9.5 cm, Gefäßhöhe nicht erkennbar. Die Hals-Schulter-Partie ist gedrückt S-förmig. Der Dekor besteht aus senkrecht stehenden Einstempelungen in der vorhin beschriebenen Art.

40. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 7 cm, Gefäßhöhe nicht genau erkennbar. Die Halspartie ist auffallend hoch, der kaum unterscheidbare Gefäßkörper sehr niedrig. Die Schulter hat Einstempelungen in der vorher beschriebenen Art. Ton grau, schwach gemagert. Inv. Nr. 481

41. Schalenbruchstück

Maße nicht erkennbar, in den Dimensionen dem vorigen Stück ähnlich. Der Schalenkörper ist ganz niedrig. Der Umbruch ist durch einen Knick gebildet. Für den Dekor bleibt nur ein schmaler Streifen übrig. Dieser wird durch Streifen leicht schräg gestellter Einstempelungen übereinandergestellter Vierecke gebildet. Ton hellgrau mit ockerigem Überzug. Inv. Nr. 306

42. Schale mit niedrig S-förmigem Profil

Mündungsdurchmesser 9 cm, Gefäßhöhe 3.8 cm. Die flach verlaufende Gefäßmündung setzt innen und außen mit scharfem Winkel an die Gefäßwand an. Der Dekor besteht aus senkrecht stehenden Einstempelungen eines rechts schauenden Sägeblattmusters. Ton grau, grob gemagert. Inv. Nr. 455

43. Schale wie oben beschrieben

Mündungsdurchmesser 8 cm, Gefäßhöhe 3.8 cm. Ton grau, grob gemagert. Inv. Nr. 80

44. Schale wie oben

Mündungsdurchmesser 6.2 cm, Gefäßhöhe 3.6 cm. Der innere Ansatz von Hals und Schulter ist leicht verrundet. Der Dekor besteht aus Einstempelungen eines linksschauenden Sägeblattmusters, das bis zum Omphalos reicht. Ton grau, außen rötlich, grob gemagert. Inv. Nr. 86

45. Schale wie oben

Mündungsdurchmesser 8.5 cm, Gefäßhöhe 4 cm. Der Schalenrand geht leicht gerundet in den Gefäßkörper über. Am Omphalos Besitzermarke eingeritzt. Ton dunkelgrau, grob gemagert. Inv. Nr. 122

46. Schalenbruchstück wie oben

Mündungsdurchmesser ungefähr 8 cm, Gefäßhöhe nicht erkennbar. Die Mündung geht leicht gerundet in die Gefäßwand über. Senkrecht stehende Einstempelungen eines Sägeblattmusters bilden den Dekor. Ton dunkelgrau. Inv. Nr. 151

47. Schale

Mündungsdurchmesser 10 cm, Gefäßhöhe 5.5 cm. Der Mündungsrand setzt kantig an die Gefäßwand an. Der Dekor besteht aus senkrecht stehenden Einstempelungen eines sägeblattähnlichen Musters. Ton grau, fein gemagert. Inv. Nr. 167

48. Schalenbruchstück

Das Gefäß ist in Form, Ausmaß und Dekor dem vorher beschriebenen Stück ähnlich. Die Mündungslippe ist etwas länger. Inv. Nr. 72

49. Schale

Mündungsdurchmesser 8.2 cm, Gefäßhöhe 4.6 cm. Hals- und Schulterknick sind kantig. Der Dekor besteht aus senkrecht stehenden Einstempelungen eines derben Seilmusters mit spitzbogenförmigem Abschluß. Ton grau, grob gemagert. Inv. Nr. 90

50. Schale

Mündungsdurchmesser 9 cm, Gefäßhöhe 5 cm. Form und Dekor sind dem vorher beschriebenen Gefäß ähnlich, doch ist hier die Verzierung in zwei Bändern angeordnet. Inv. Nr. 510

51. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 8 cm, Gefäßhöhe nicht erkennbar. Gefäßform und Dekor ähnlich dem Stück Nr. 49. Inv. Nr. 474

52. Schale

Mündungsdurchmesser 8.5 cm, Gefäßhöhe 4.5 cm. Der Dekor besteht aus senkrecht stehenden Einstempelungen mit sattelförmigem Abschluß. Ton grau, Oberfläche stark ausgewittert. Inv. Nr. 469

53. Schalenboden mit Gefäßschulter

Der Dekor besteht aus derben Einstempelungen. Ton grau, stark gemagert. Inv. Nr. 123

54. Schalenwand

Größter Durchmesser ungefähr 10 cm. Der Dekor besteht aus senkrecht stehenden Einstempelungen übereinandergestellter langgezogener Vierecke. Inv. Nr. 72

55. Schale

Mündungsdurchmesser 8 cm, Gefäßhöhe 3.5 cm. Starke Wandung mit senkrecht stehenden Kanneluren. Ton dunkel, starke Magerung. Inv. Nr. 88

56. Acht Gefäßbruchstücke mit stark ausgewitterter Oberfläche.

Der Dekor ist nicht mehr erkennbar. Inv. Nr. 102, 317, 375, 250, 398, 93.

57. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 10.5 cm, Gefäßhöhe ungefähr 6 cm. Ton grau mit heller Magerung. Der ockerige Überzug ist stark ausgewittert. Inv. Nr. 491

58. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 10 cm, Gefäßhöhe 4.5 cm. Die Gefäßwand ist verhältnismäßig dick. Ton grau, grob gemagert. Oberfläche glatt, dunkelgrau. Inv. Nr. 327

59. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser ungefähr 10 cm, Gefäßhöhe nicht erkennbar. Wandung sehr dünn. Ton grau, wenig gemagert, ockeriger Überzug. Inv. Nr. 174

60. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser ungefähr 10 cm, Gefäßhöhe nicht erkennbar. Wandung dünn, Ton hellgrau, wenig gemagert. Der ockerige Überzug ist stark ausgewittert. Inv. Nr. 312

- 61. Schalenbruchstück wie vorher beschrieben. Inv. Nr. 442
- 62. Schalenbruchstück wie vorher beschrieben, aber derbere Form Mündungsdurchmesser ungefähr 10 cm, Gefäßhöhe 5 cm. Die Wandung ist unterschiedlich stark. Ton grau, wenig gemagert, Gefäßoberfläche glatt. Inv. Nr. 423, 424, 175
- 63. Schalenbruchstück wie vorher beschrieben, aber derb

Mündungsdurchmesser und Gefäßhöhe nicht erkennbar. Ton dunkelgrau, stark gemagert. Ohne Inv. Nr.

64. Schalenbruchstück wie oben

Mündungsdurchmesser 8.5 cm, Gefäßhöhe nicht erkennbar. Die Gefäßwand ist sehr dünn. Ton dunkelgrau, Oberfläche glatt, ockerbraun. Inv. Nr. 264

65. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 11 cm, Gefäßhöhe nicht erkennbar. Die Gefäßwand ist sehr dünn. Ton grau, Oberfläche glatt, ockerbraun. Inv. Nr. 415

66. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 11 cm, Gefäßhöhe ist nicht erkennbar. Die Gefäßwand ist dünn. Ton grau, stark gemagert. Der ockerfarbene Überzug stellenweise ausgemagert. Inv. Nr. 319

67. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser ungefähr 10 cm, Gefäßhöhe bei 5 cm. Der Mündungsrand steht rechtwinklig vom Gefäßkörper ab. Der Gefäßumbruch, der die Mitte des Gefäßes markiert, ist kantig gebildet. Gefäßwand dünn, Ton grau, stark gemagert. Der ockerfarbene Überzug ist stark ausgewittert. Inv. Nr. 73

68. Schalenbruchstück wie oben

Mündungsdurchmesser 8.5 cm, Gefäßhöhe ungefähr 5 cm. Der Mündungsrand ist oben gerade abgestrichen. Gefäßwand sehr dick. Ton hellgrau, fein gemagert. Die ockerbraune Oberfläche ist teilweise ausgewittert. Inv. Nr. 308

69. Schalenbruchstück wie oben

Mündungsdurchmesser 9.5 cm, Gefäßhöhe ungefähr 4.7 cm. Ton grau, fein gemagert. Der glatte ockerfarbene Überzug ist teilweise ausgewittert. Inv. Nr. 38, 73

70. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 9 cm, Gefäßhöhe nicht erkennbar. Gefäßumbruch tief. Ton hellgrau mit dunkler Magerung. Inv. Nr. 427

71. Vier Schalenrandbruchstücke von Gefäßen wie vorhin beschrieben

Ton in Zusammensetzung und Farbe verschieden. Mündungsdurchmesser 8 bis 10 cm. Inv. Nr. 92, 263, 312, 397

72. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 9 cm, Gefäßhöhe nicht erkennbar, wahrscheinlich bei 5 cm. Gefäßwand dünn. Ton grau mit feiner Magerung. Inv. Nr. 201

73. Schale

Mündungsdurchmesser 8 cm, Gefäßhöhe 3.8 cm. Ton grau bis rötlich, stark gemagert. Inv. Nr. 39, 40

Schalen mit abgesetzter Mündung

Wie bei den vorhin genannten Schalen mit S-förmigem Profil sind auch in der nun angeführten Gruppe mehrere Typen zu unterscheiden. Ein Teil dieser Gefäße wird auch gelegentlich als Sanzeno-Schalen bezeichnet. Die Zierweise ist wie bei den vorher beschriebenen Formen.

Schalen mit abgesetztem Hals (Sanzeno-Schalen)

1. Schale

Mündungsdurchmesser 8.8 cm, Gefäßhöhe 5 cm. Der trompetenförmige Schalenrand ist 2.5 cm hoch, deutlich durch flache Hohlkehle vom Schalenkörper abgegrenzt. Der Dekor besteht aus senkrechten Flachkanneluren, die nur wenig unter den Gefäßumbruch reichen. Zwischen dem Dekorfeld und Omphalos am stark ausgewitterten Schalenboden eine Zickzacklinie vor dem Brand eingedrückt. Ton hellgrau, außen rötliche Tonauflage. Inv. Nr. 523.

2. Schale

Mündungsdurchmesser 9.3 cm, Höhe 5.9 cm, Mündungsrand 2.6 cm hoch. Schalenrand vom Gefäßkörper durch Knick getrennt, Omphalos ganz flach. Der Dekor besteht aus umlaufendem Band senkrecht eingetiefter Kanneluren. Am Schalenboden nach dem Brand Schriftzeichen eingeritzt. Ton grau, mit ockerigem Überzug versehen. Inv. Nr. 446

3. Schale

Mündungsdurchmesser 8.6 cm, Gefäßhöhe 4.6/5 cm, Mündungsrand 2.4 cm hoch. Schalenrand vom Gefäßkörper durch Knick getrennt. Der Dekor besteht aus einem umlaufenden Band flacher Kanneluren. Ton grau, Oberfläche abgewittert, ehemals ockeriger glatter Überzug vorhanden. Inv. Nr. 330

4. Schale

Mündungsdurchmesser 8.8 cm, Höhe 4.7 cm, Schalenrand 2.1 cm hoch. Der Dekor besteht aus engen glatten, einmal abgesetzten Kanneluren. Ton grau, stark gemagert mit ockerigem Überzug. Inv. Nr. 525

5. Schale

Mündungsdurchmesser 8.8 cm, Gefäßhöhe 5.2 cm, Schalenrand 1.7 cm hoch. Der Dekor besteht aus senkrecht eingetieften Kanneluren. Ton dunkel, stark gemagert. Am Schalenboden Einstempelung und Ritzung. Inv. Nr. 344

6. Schale

Mündungsdurchmesser 9.5/10 cm, Gefäßhöhe 6.3 cm. Der zylindrische Schalenrand ist in der Halsmitte durchbohrt und zeigt den Abdruck eines 1 cm breiten Metallbandes. Schalenrand ist deutlich vom stark gewölbten, hochgezogenen Gefäßkörper, durch eine Hohlkehle, abgegrenzt. Der Dekor besteht aus senkrechten oder leicht schief stehenden schmalen Kanneluren. Bodenteil und Teile des Gefäßrandes blasig aufgebacken und verschmolzen. Ton grau, stark gemagert, rotockeriger Überzug, Oberfläche ehemals glatt. Inv. Nr. 78, Taf. 13, Abb. 4

7. Schale

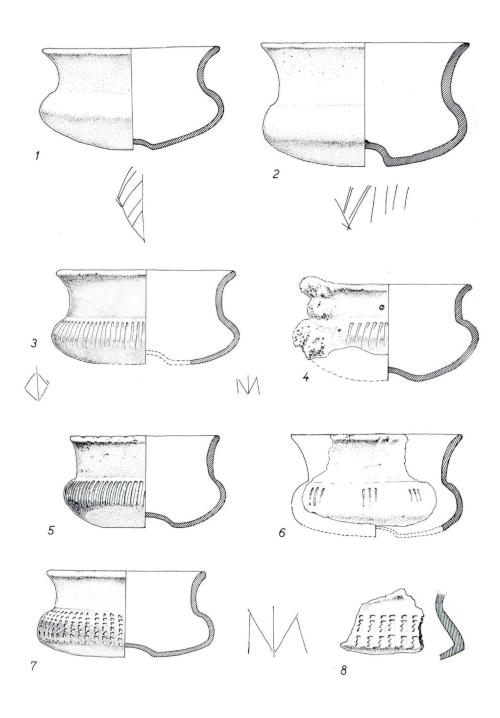
Mündungsdurchmesser 9 cm, Gefäßhöhe 5.5 cm, Schalenrand 2.6 cm hoch. Der Hals geht mit Rundung in die schmale, stark gewölbte Gefäßschulter über. Der Dekor besteht aus schmalen, senkrecht eingestempelten Kanneluren. Ton grau, stark gemagert, hellockeriger Tonüberzug. Inv. Nr. 70.

8. Schale

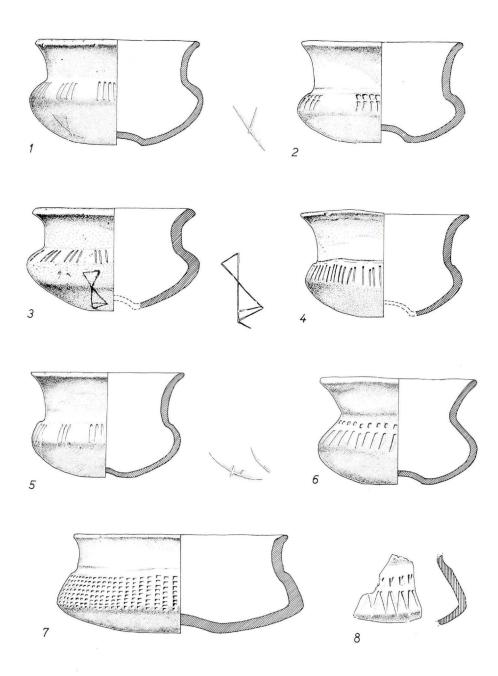
Mündungsdurchmesser 7.6 cm, Gefäßhöhe 4.7 cm, Schalenrand 2.3 cm hoch. Der trichterförmige Gefäßrand setzt sich gut vom Gefäßkörper ab. Der Dekor besteht aus senkrecht eingetieften Kanneluren. Ton hellgrau mit hell ockerigem Tonüberzug. Inv. Nr. 77

9. Schalenbruchstück

Mündungsrand 9 cm, Gefäßhöhe 5 cm, Gefäßrand 2.4 cm hoch. Der Dekor besteht aus senkrecht eingetieften Kanneluren. Ton grau, mit Sand gemagert, feiner Überzug aus grauem bis ockerfarbenem Ton. Am Gefäßboden zwei schriftähnliche Zeichen eingekratzt. Inv. Nr. 425, Taf. 13, Abb. 3



Tafel 13



Tafel 14

10. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 9.6 cm, Gefäßhöhe nicht mehr genau feststellbar, Schalenrand 1.7 cm hoch. Der Dekor besteht aus flachen, eng stehenden Kanneluren. Ton grau, stark gemagert, feiner Überzug. Inv. Nr. 260

11. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 9.5 cm, Gefäßhöhe nicht mehr erkennbar, Gefäßrand 2.5 cm hoch. Zylinderhals mit trompetenförmiger Mündung, am Übergang zur Gefäßschulter leicht verrundet. Der Dekor besteht aus schmalen, senkrecht stehenden Kanneluren. Gefäßwand sehr dünn. Ton grau, mäßig gemagert, feiner grauer Überzug. Inv. Nr. 68, 69

12. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser ungefähr 9 cm, Gefäßhöhe nicht erkennbar, Gefäßrand 2.2 cm hoch. Mündung ausladend, zwischen Hals und Gefäßkörper merklicher Absatz. Der nur undeutlich erkennbare Dekor bestand aus flachen, senkrecht eingetieften Kanneluren. Ton rötlich, stark gemagert mit rötlichem glattem Überzug. Inv. Nr. 179

13. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser ungefähr 9 cm, Gefäßhöhe nicht erkennbar, Schalenrand 2.3 cm hoch. Zwischen Hals und Gefäßkörper besteht ein merklicher Absatz. Die Gefäßoberfläche ist stark ausgewittert. Der undeutlich erkennbare Dekor bestand aus breiten Flachkanneluren. Ton dunkelgrau, stark gemagert. Inv. Nr. 389

14. Schale

Mündungsdurchmesser 9.1/9.3 cm, Gefäßhöhe 5.7 cm, Schalenrand 2.8 cm hoch. Der trichterförmige, etwas geschwungene Schalenrand ist mit einem kleinen Absatz deutlich vom etwas unregelmäßig geformten Gefäßkörper abgesetzt. Ton hellgrau bis rötlich ockerbraun, feiner Überzug, glimmerige Magerung. Inv. Nr. 76

15. Vier Schalenbruchstücke (Hals-Schulter-Partien) mit unterschiedlichen Kanneluren. Inv. Nr. 66, 67, 69, 83

16. Schale

Mündungsdurchmesser 8.8 cm, Gefäßhöhe 5.4 cm, Gefäßrand 2.7 cm hoch. Der hohe Schalenrand ist deutlich durch eine Hohlkehle vom sehr niedrigen Gefäßkörper abgegrenzt. Der Dekor besteht aus Feldern zu je vier stehenden Einstempelungen (Tulpenmotiv). Ton hellgrau mit sehr grober dunkler Magerung. Inv. Nr. 331, Taf. 14, Abb. 2

17. Schale

Mündungsdurchmesser 9.6 cm, Gefäßhöhe 6 cm, der trompetenförmige Schalenrand ist 2.8 cm hoch. Der Gefäßkörper ist nicht sehr deutlich vom Schalenrand abgegrenzt. Der verhältnismäßig große Omphalos mißt im Durchmesser 3.4 cm und ist 0.8 cm tief. Der Dekor besteht aus senkrecht stehenden Einstempelungen glatter, unterbrochener Kanneluren. Ton hellgrau, außen dunkel, Gefäßoberfläche glatt. Inv. Nr. 346

18. Schale

Mündungsdurchmesser 8.2 cm, Gefäßhöhe zwischen 5.2 und 5.8 cm schwankend, Mündungs-

rand 2.4 cm hoch. Der Schalenrand ist nicht sehr deutlich vom Gefäßkörper unterschieden. Der Dekor besteht aus Feldern zu sechs senkrecht stehenden Einstempelungen. Am Gefäßboden ist eine Marke eingeritzt. Inv. Nr. 332

19. Schale

Mündungsdurchmesser 9.5 cm, Gefäßhöhe 5.1 cm, Schalenrand 2.4 cm hoch. Der Schalenrand ist deutlich vom Gefäßkörper abgesetzt. Der Dekor besteht aus Feldern zu je drei flachen keulenförmigen Einstempelungen. Ton grau mit glattem rötlichockerigem Überzug. Inv. Nr. 335

20. Schale

Mündungsdurchmesser 8.8 cm, Höhe 5 cm, Schalenrand 2.6 cm hoch. Der stark trompetenförmig ausladende Schalenrand geht mit Rundung in den Gefäßkörper über. Der Dekor besteht aus Feldern zu je drei einfachen schmalen Kanneluren. Ton grau, außen dunkel, Oberfläche glatt, leicht glimmerig. Inv. Nr. 349

21. Schale

Mündungsdurchmesser 11.6 cm, Gefäßhöhe 5.4 cm, Schalenrand 2 cm hoch. Der Schalenrand ist vom Gefäßkörper durch eine flache Hohlkehle und einen verrundeten Absatz getrennt. An der Gefäßschulter sind senkrechte Einstempelungen aus übereinandergestellten Vierecken, Omphalos sehr flach, auffallend starke Wandung. Ton grau, außen ockerig. Inv. Nr. 337, Taf. 14, Abb. 7

22. Schale

Mündungsrand 8.6 cm, Gefäßhöhe 5.5 cm. Der Schalenkörper ist doppelkonisch mit verrundetem Umbruch. Dem ist ein 2 cm hoher Trichterrand aufgesetzt. Der Dekor an der Gefäßschulter besteht aus senkrechten Einstempelungen. Ton grau, außen ockerig, Oberfläche glatt. Inv. Nr. 347, Taf. 14, Abb. 6

23. Schale

Mündungsdurchmesser 8.4/9.2 cm, Höhe 5.6 cm, Gefäßrand 2.2 cm hoch. Die Mündung geht mit stark verrundetem Knick in die Gefäßschulter über. Der Dekor besteht aus Feldern zu je drei senkrechten Flachkanneluren. Ton grau, stark gemagert, Spuren eines ehemaligen Tonüberzuges. Oberfläche stark ausgewittert. Zwischen Umbruch und Omphalos wurde nach dem Brand ein sanduhrähnliches Zeichen eingekratzt. Inv. Nr. 75, Taf. 14, Abb. 3

24. Schale

Mündungsdurchmesser 9 cm, Gefäßhöhe 5.8 cm, Gefäßrand 2.2 cm hoch. Der Schalenrand geht mit einer Rundung in die stark gewölbte Gefäßschulter über. Der Dekor besteht aus Feldern zu je vier oder fünf senkrecht eingedrückten Flachkanneluren, die am Umbruch enden. Am Boden Zeichen X eingekratzt. Ton grau, stark mit hellen Steinchen gemagert, ockergrauer Tonüberzug. Inv. Nr. 485

25. Schale

Mündungsdurchmesser 8.4 cm, Gefäßhöhe 5.7 cm, Gefäßrand 2.7/2.8 cm. Die stark geschwungene, trompetenförmige Mündung geht mit deutlich erkennbarem Absatz in die kurze,

stark gewölbte, hochgezogene Schulter über. Der Dekor besteht aus Feldern zu je drei senkrecht eingestempelten schmalen Flachkanneluren. Ton grau, stark gemagert mit hellockerigem Überzug. Der kleine flache Omphalos liegt exzentrisch. Inv. Nr. 420, Taf. 14, Fig. 5

26. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser bei 9 cm, Gefäßhöhe 5.4 cm, Gefäßrand 2.2 cm stark. Der Schalenrand geht mit Rundung in die schmale gewölbte Schulter über. Der Dekor besteht aus Feldern zu je drei senkrecht eingedrückten schwachen Kanneluren. Ton hellgrau, stark gemagert, hellockeriger Überzug. Ansatz des Omphalos noch erkennbar. Inv. Nr. 302

27. Schalenbruchstück

Mündungsrand 9 cm, Gefäßhöhe nicht mehr erkennbar, Gefäßrand 2.5 cm. Schalenrand geht mit Rundung in die schmale Schulter über. Der Dekor besteht aus senkrecht angebrachten Einstempelungen. Ton rötlichgrau mit feiner Magerung und ockerigem Überzug. Inv. Nr. 445

28. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 8 cm, Gefäßhöhe ungefähr 5.4 cm, Schalenrand 2.5 cm hoch, durch Knick vom Gefäßkörper abgegrenzt. Der Dekor besteht aus Feldern zu je drei verschieden eingedrückten schmalen Kanneluren. Ton grau, stark gemagert mit ockerigem Überzug. Inv. Nr. 461

29. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 9 cm, Gefäßhöhe nicht mehr erkennbar. Der geschwungene, trompetenförmige Schalenrand ist 2.6 cm hoch, vom Gefäßkörper durch einen Knick deutlich abgegrenzt. Der Dekor besteht aus Feldern zu je drei senkrecht stehenden keulenförmigen Einstempelungen. Ton grau mit dunkelgrauem Überzug. Inv. Nr. 369

30. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser ungefähr 8 cm, Gefäßhöhe 4.7 cm, Schalenrand 2.2 cm hoch, setzt mit deutlichem Absatz vom Gefäßkörper ab. Der Dekor besteht aus Feldern von senkrecht eingedrückten flachen Kanneluren. Oberfläche sehr stark ausgewittert. Ton rötlich, stark gemagert. Der feine rötliche Tonüberzug ist nur in Resten erkennbar. Inv. Nr. 316

31. Schale

Mündungsdurchmesser 9.7 cm, Gefäßhöhe 5.6 cm, Schalenrand 2.4 cm hoch, mit umlaufender schmaler Hohlkehle vom Gefäßkörper abgesetzt. Das Gefäß ist unverziert. Ton grau, Oberfläche glatt mit grauem und ockerigem Überzug. Am Gefäßboden schriftartige Ritzung. Inv. Nr. 519, Taf. 13, Abb. 1

32. Schale

Mündungsdurchmesser 11 cm, Gefäßhöhe 6.5 cm, Schalenrand 3.3 cm hoch, durch Absatz vom Gefäßkörper abgegrenzt, auffallend hoher Omphalos. Das Gefäß ist unverziert. Der Gefäßboden hat innen Drehrillen. Außen sind schriftartige Zeichen eingeritzt. Ton grau, Überzug ockerig, stellenweise angeschmaucht, sehr glatt. Inv. Nr. 522, Taf. 13, Fig. 2

33. Schale

Mündungsdurchmesser 8.7 cm, Gefäßhöhe 4.5 cm. Das flüchtig geformte Gefäß hat schlecht geglättete Oberfläche. Ton rötlich, stark gemagert, stellenweise angeschmaucht. Inv. Nr. 444

34. Schale

Mündungsdurchmesser 9 cm, Gefäßhöhe 4.9 cm, Schalenrand 2.2 cm hoch. Unverziert. Ton dunkelgrau mit glatter rötlicher Oberfläche. Inv. Nr. 79

35. Schale

Mündungsdurchmesser ungefähr 10.5 cm, Gefäßhöhe 6.6 cm, Schalenrand 2.2 cm hoch. Dieser besteht aus einem Zylinderhals mit schräg abstehender Lippe und ist deutlich mit Knick vom gleichmäßig gewölbten Gefäßkörper abgegrenzt. Das Gefäß ist dekorlos. Ton grau bis ockerbraun, stark gemagert mit verhältnismäßig großen Steinchen. Oberfläche stark ausgewittert. Die erhaltenen Reste der Oberfläche sind glatt und zeigen ockerigen Überzug. Inv. Nr. 169

36. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 9.4 cm, Gefäßhöhe 5.5 cm, Schalenrand 2.6 cm hoch, geht leicht verrundet in den schmalschulterigen Gefäßkörper über. Ton hellgrau mit hellockerigem Überzug, dekorlos. Inv. Nr. 303

37. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 8.8 cm, Gefäßhöhe nicht erkennbar, Schalenrand 3.4 cm, ist auffallend hoch, die Wandung zeigt etwas verschwommenes Profil. Das Gefäß ist dekorlos. Ton grau, stark gemagert mit hellockerigem Überzug. Inv. Nr. 309

38. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 9 cm, Gefäßhöhe nicht erkennbar, Schalenrand 2.6 cm hoch, geht leicht verrundet in den Gefäßkörper über. Das Gefäß ist dekorlos. Ton hellgrau, stark gemagert mit feinockerigem Überzug. Inv. Nr. 305

39. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 8 cm, Gefäßhöhe nicht erkennbar, Schalenrand 1.7 cm hoch. Das Profil ist etwas verschwommen, Gefäß unverziert. Ton grau, gemagert mit ockerigem Überzug. Inv. Nr. 201

40. Schalenbruchstück

Mündungsdurchmesser 8 cm, Gefäßhöhe nicht erkennbar, Schalenrand vom Gefäßkörper durch Absatz abgegrenzt. Ton grau, gemagert, grauer Überzug. Inv. Nr. 507

41. Schalenbruchstück wie Nr. 39

Inv. Nr. 465

42. Schale

Mündungsdurchmesser 9 cm, Gefäßhöhe 4.2 cm, Schalenrand ist deutlich vom Gefäßkörper abgegrenzt. Der Dekor besteht aus senkrecht angebrachten Einstempelungen übereinanderstehender Vierecke. Ton dunkelgrau, unterschiedlich gemagert. Am Gefäßboden schriftartiges Zeichen angebracht. Inv. Nr. 482, 483, Taf. 13, Abb. 7

43. Schale

Der Dekor besteht aus senkrecht stehenden keulenartigen, unterbrochenen Einstempelungen. Am sehr tief eingedrückten Omphalos ist IXI eingekratzt. Ton hellgrau. Inv. Nr. 300

44. Schalenbruchstück

Der Dekor besteht aus senkrecht stehenden Einstempelungen mit bogenförmigem Abschluß. Ton grau mit feiner Magerung. Inv. Nr. 265, 315

45. Schalenunterteil

Größter Durchmesser 9 cm. Der Dekor besteht aus senkrecht stehenden Einstempelungen übereinanderstehender Drei- und Vierecke. Ton grau. Inv. Nr. 315

46. Schalenbruchstück

Maße nicht mehr feststellbar. An der sehr stark abgewitterten Gefäßwand sind Reste senkrecht stehender Einstempelungen erkennbar. Inv. Nr. 412

47. Schalenbruchstück

Maße sind nicht erkennbar. Der Gefäßumbruch liegt sehr tief. Die fallende Schulter ist mit umlaufendem Band senkrecht stehender Einstempelungen versehen. Inv. Nr. 312, 313, Taf. 14, Abb. 8

48. Schalenbruchstück

Maße nicht erkennbar. Der Gefäßumbruch liegt sehr tief. Die fallende Schulter ist mit senkrecht stehendem Sägeblattornament versehen. Inv. Nr. 144, Taf. 13, Abb. 8

49. Schalenbruchstück

Maße nicht erkennbar, mit undeutlichen Einstempelungen. Inv. Nr. 212

50. Schale

Mündungsdurchmesser 10 cm, Gefäßhöhe 4.8 cm, Schalenrand 2 cm hoch, Profil leicht verschwommen. Der Dekor besteht aus Feldern zu je drei flachen Kanneluren an der Gefäßschulter. Am Omphalos ist nach dem Brand eine Inschrift eingekratzt. Ton hellgrau. Inv. Nr. 478

51. Schale

Mündungsdurchmesser 9 cm, Gefäßhöhe 5.6 cm, Schalenrand 2.8 cm hoch, Profil leicht verschwommen. Der Dekor besteht aus senkrecht stehenden flachen Kanneluren. Ton grau. Inv. Nr. 293

52. Schalenboden

Größter Durchmesser 9 cm. Dekorreste lassen Felder zu je drei flachen Kanneluren erkennen. Am Boden Rest einer nicht mehr erkennbaren Ritzung. Ton dunkelgrau mit grober heller Magerung. Inv. Nr. 89

53. Schalenboden

Größter Durchmesser 10 cm. Die sehr stark ausgewitterte Gefäßschulter zeigt breite Flachkanneluren mit giebelförmigem Abschluß. Am Boden Reste einer Ritzung. Inv. Nr. 171

Dreifachgefäße

Unter dem großen Bestand an Schalen gibt es im Fundkomplex der Zisterne von Telfes, wie auf Tafel 15 ersichtlich ist, auch Stücke, bei denen die Gefäßwand an einer Seite zwei Löcher

und darum herum an einer Bruchstelle den Ansatz für zwei weitere Gefäße aufweist. Es kann daraus geschlossen werden, daß jeweils drei Gefäße in ihrer Gefäßwand verkittet und durch Löcher kommunizierend verbunden waren. Solche Schalen waren also nicht als selbständige Gefäße gedacht, sondern sind vielmehr als Teil eines zusammengesetzten Gefäßes anzusehen. Die einzelnen Gefäßteile stellen aber Formen dar, die durchaus dem Formenschatz der oben beschriebenen Schalen mit S-förmigem Profil, bzw. der Schalen mit abgesetztem Hals gestellt werden können. Bei den Teilen Taf. 15, Abb. 1, 3 und 8 ist deutlich erkennbar, daß der Dekor am verkitteten Teil auch unter der Bruchstelle angebracht war. Das bedeutet, daß jeder Gefäßteil zunächst für sich in Form und Zierweise erstellt wurde. Erst nach einem bestimmten Trocknungsvorgang wurden noch vor dem Brand die einzelnen Teile miteinander verkittet. Die Austrocknung der Gefäßwand war aber zu diesem Zeitpunkt bereits so weit fortgeschritten, daß sich der verbindende Ton nicht mehr intensiv genug mit der Gefäßoberfläche vereinigen konnte, so daß dann beim Bruch die alte Gefäßwand mit ihrer Zierweise wieder sichtbar wurde, Größe, Form und Zierweise der Teile Taf. 15, Abb. 6, 7 und 10 lassen vermuten, daß sie zu einem Dreifachgefäß gehört haben könnten. Ihnen kommt als weitere Gemeinsamkeit ein flacher, seitlich verdrückter Omphalos zu. Der leicht konische Standfuß Taf. 15, Abb. 9 bildet an seinem sattelförmig eingedrückten oberen Rand jenes Bett, auf das diese Schalen aufgekittet gewesen sein könnten.

Die Bruchstellen der Teile Taf. 15, Abb. 1, 8 und 11 sowie Taf. 15, Abb. 3, 5 und vielleicht auch 2 weisen Ähnlichkeiten auf, die auf eine ehemalige Zusammengehörigkeit zu je einem solchen Gefäß schließen lassen.

Demnach müßte es auch Gefäße gegeben haben, bei denen die einzelnen Teile in Größe, Form und auch Zierweise differierten. Es ist nicht klar, ob diese Teile auch auf einem Standfuß aufgesessen sind oder fußlos waren.

Das Stück Taf. 15, Abb. 4, in seiner Form asymmetrisch, zeigt wie die anderen Stücke deutliche Verkittungsstellen und gehörte deshalb zu einem vierten Dreifachgefäß, von dem die übrigen Teile leider nicht mehr vorhanden waren.

Die vorgefundenen Teile gehörten mindestens zu vier Dreifachgefäßen.

1. Schale mit S-förmig geschwungener Wandung.

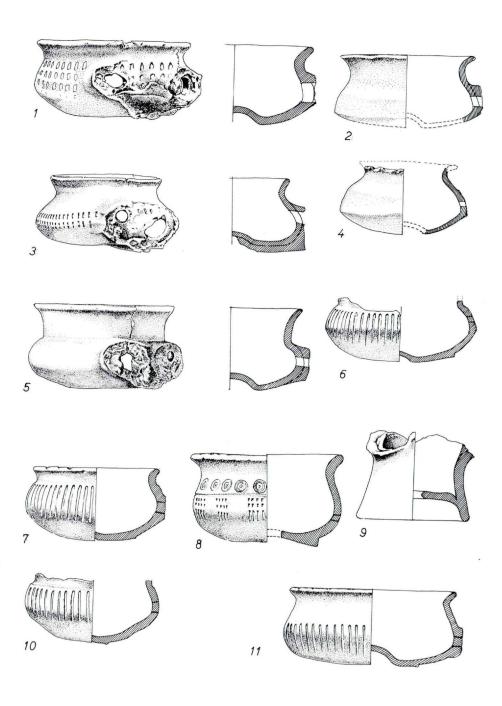
Mündungsdurchmesser 8.1 cm bis 8.5 cm, Gefäßhöhe 4.3 cm. Der Dekor besteht aus einem umlaufenden Band senkrechter Einstempelungen übereinanderstehender Drei- und Vierekke. Die Kittstelle ist gut erkennbar. Die Gefäßwand hat zwei Perforierungen. Der Ton ist hellgrau, grob gemagert. Inv. Nr. 100, Taf. 15, Abb. 1

2. Schale mit S-förmig geschwungenem Wandungsprofil.

Mündungsdurchmesser 9 cm, Gefäßhöhe 4 cm. Der Dekor besteht aus einem umlaufenden Band senkrecht eingetiefter Kanneluren mit bogenförmigem Abschluß. Kittungsstelle und Perforierungen gut erkennbar. Der Bruchstelle nach könnte es zu dem oben beschriebenen Teil gehört haben. Der graue Ton ist grob gemagert. Inv. Nr. 448, Taf. 15, Abb. 11

3. Schale mit S-förmig geschwungener Wandung.

Mündungsdurchmesser 8 cm, Gefäßhöhe 4.5 cm. Der Dekor besteht aus einem umlaufenden



Tafel 15

Band eingestempelter Würfelaugen. Darunter folgen an einer horizontalen Kannelur aufgehängte Gruppen senkrechter Einstempelungen (Fransenmuster). Ton grau, außen ockergrau. Zusammengehörigkeit mit den beiden vorhin beschriebenen Stücken ist möglich. Inv. Nr. 454, Taf. 15, Abb. 8

4. Schale mit abgesetztem Hals (Sanzeno-Schale).

Mündungsdurchmesser 7.5 cm, Gefäßhöhe 4.5 cm. Das Gefäß hat keine Verzierung. Der dunkelgraue Ton ist grob gemagert. Inv. Nr. 457, Taf. 15, Abb. 5

5. Schale mit S-förmig geschwungener Wandung.

Mündungsdurchmesser 6.2 cm, Gefäßhöhe 3.7 cm. Der Dekor besteht aus umlaufendem Band senkrechter Einstempelungen. Ton hellgrau, fein gemagert. Der Bruchstelle nach gehört es mit dem vorher beschriebenen Teil zusammen. Inv. Nr. 454, Taf. 15, Abb. 3

6. Schale mit S-förmig geschwungenem Profil.

Das Gefäß ist unregelmäßig geformt. Mündungsdurchmesser und Gefäßhöhe sind nicht erkennbar. Die Kittungsstelle ist gut zu sehen. Gefäßwand perforiert. Inv. Nr. 64, Taf. 15, Abb. 2

7. Schalenbruchstück mit S-förmig geschwungenem Wandungsprofil.

Mündungsdurchmesser und Gefäßhöhe sind wegen der unregelmäßigen Form nicht bestimmbar. Die Wandung ist am Gefäßumbruch leicht geknickt. Das Bruchstück ist unverziert. Kittungsstelle und Wandperforierung erkennbar. Inv. Nr. 79, Taf. 15, Abb. 4

8. Schale mit kurzem abgesetztem Hals.

Mündungsdurchmesser 6.8 cm, Gefäßhöhe 4.6 cm. Der Dekor besteht aus einem umlaufenden Band senkrecht eingetiefter schmaler Kanneluren. Der Omphalos ist etwas seitlich verdrückt. Ton hellgrau, stark mit grobem Sand gemagert. Kittungsstelle erkennbar. Der Dekor wurde bei diesem Stück erst nach der Kittung angebracht. Inv. Nr. 449, Taf. 15, Abb. 7

9. Schale mit Rest eines abgesetzten Halses.

Maße nicht mehr bestimmbar, ähnelt aber in seinen Dimensionen dem vorher beschriebenen Stück. Der Dekor besteht aus einem Band senkrecht eingedrückter Kanneluren. Der Omphalos ist leicht zur Seite gedrückt. Die Tonbeschaffenheit ist wie beim vorher beschriebenen Stück. Kittungsstelle und Perforierung erkennbar. Vom Gefäßinhalt wurde Probe D entnommen. Inv. Nr. 310, Taf. 15, Abb. 10

10. Schale mit Rest eines abgesetzten Halses.

Gleicht in Form, Ausführung, Dekor und Tonbeschaffenheit den beiden vorher angeführten Stücken. Eine Kittungsstelle ist erkennbar, die Perforierung fehlt. Inv. Nr. 165, Taf. 15, Abb. 6

11. Leicht konisch geformter Standfuß mit perforierter Innenverstrebung.

Der obere Rand zeigt drei sattelförmige Ausnehmungen, auf denen wahrscheinlich kleine Schalen aufgekittet waren. Der hellgraue Ton ist grob gemagert. Der Standfuß scheint mit den Teilen Nr. 8, 9 und 10 verkittet gewesen zu sein. Inv. Nr. 101, Taf. 15, Abb. 9

Tongefäße, die aus mehreren Teilen zusammengesetzt sind, gibt es in urzeitlichen Zusammenhängen nur selten. Die nächsten Entsprechungen zu unseren Stücken finden sich aber im oberitalienischen Raum, besonders in der Umgebung von Este und den davon beeinflußten Kulturgebieten. In Este sind flache Schalen oft an Stielen montiert. Aber auch gedrungene Formen mit und ohne Standfuß finden sich dort. Aus einem Grab des späthallstattzeitlichen Gräberfeldes von Watsch fand sich ein Gefäß, das unserer Form sehr ähnlich ist. Ob dort die einzelnen Gefäßteile untereinander kommunizierend verbunden sind, konnte nicht ermittelt werden. Der Ausgräber bezeichnete dieses Stück als Lampe. An den Gefäßen von Telfes konnte eine solche Verwendung in keinem einzigen Fall nachgewiesen werden. Es hätte sonst wohl der Gefäßrand an jener Stelle, an der der Docht auflag, angeschmaucht oder angebrannt sein müssen.

Ohne allerdings einen Beweis anführen zu können, wird man solchen Gefäßen wohl eine kultische Bedeutung zuschreiben dürfen.

Die Dreifachgefäße von Telfes haben mit den oberitalienischen Formen allerdings nur die Idee, zu dreien mit oder ohne Fuß montiert zu sein, gemeinsam, während die Ausformung selber dem einheimischen Typenkreis angelehnt ist.

In Este werden solche Gefäße in die Zeitstufe III gestellt, was ungefähr der Zeit von 600 bis 400 v. Chr. entsprechen dürfte. In diesen zeitlichen Rahmen, wahrscheinlich mehr gegen das Ende dieser Zeitstufe zu, werden auch die Dreifachgefäße von Telfes einzureihen sein.

Verschiedene Gefäßformen

Topf mit Standfuß

Als Seltenheit fanden sich unter den Weihegaben auch Bruchstücke, die zu einem ausladenden Topf gehören, der durch seinen Standfuß und einen kurzen gekehlten Hals gekennzeichnet ist. Der Hals ist von der gewölbten Gefäßschulter durch einen deutlichen Absatz getrennt.

1. Topf mit Standfuß

Mündungsdurchmesser 12 cm, Gefäßhöhe 13.3 cm, Fußdurchmesser 8.8 cm. Ton grau, Oberfläche teilweise ausgewittert. Inv. Nr. 350, Taf. 16, Abb. 13

2. Unterteil eines Topfes mit überhängendem Bauch Durchmesser des Standfußes 7.5 cm. Inv. Nr. 190, Taf. 16, Abb. 14

Schüssel mit Henkellappen

Von den drei angefallenen Henkellappen ist in einem Fall noch so viel von der Gefäßwand vorhanden, daß über die Form dieses Gefäßes eine Aussage gemacht werden kann. Es handelt sich dabei um eine weite Schüssel. Der Bodendurchmesser ist kleiner als der Öffnungsdurchmesser. Im vorliegenden Fall ist der Boden deutlich abgesetzt. Am unteren Teil der leicht gewölbten Wandung entspringt ein nach aufwärts gerichteter Henkellappen. Solche Gefäße sind in hallstatt- oder latènezeitlichen Zusammenhängen bisher noch nicht bekannt geworden.

1. Schüsselbruchstück

Mündungs- und Bodendurchmesser sind nicht erkennbar, Gefäßhöhe 5,8 cm, Lappen 4 cm breit, 2 cm abstehend. Ton grau, außen ockerig. Inv. Nr. 200, Taf. 16, Abb. 9

2. Henkellappen

Etwa 3,6 cm breit, 2 cm abstehend, Inv. Nr. 229, Taf. 16, Abb. 10

3. Henkellappen wie vorher beschrieben.

Kalotte

Mehrere Bruchstücke ließen sich zu einem größeren Stück einer Kalotte zusammenfügen (Taf. 16, Abb. 8). In der Nähe des Randes setzt ein rundstabiger Vertikalhenkel an. Der Henkel ist in die Wandung eingezapft. Das Stück ähnelt in der Form einem Fund aus der Hügelsiedlung am Himmelreich bei Wattens. Beide Stücke dürften aber wohl nicht Gefäße, sondern wegen der Anbringung der Henkel eher einen gewölbten Deckel darstellen.

- 1. Kalotte mit Vertikalhenkel. Der Rand ist leicht angestaucht. Ton grau mit heller Magerung, außen bräunlich. Inv. Nr. 477, 496, 498, Taf. 16, Abb. 8
- 2. Vier Bruchstücke mit angestauchten Rändern. Ton in Zusammensetzung und Farbe verschieden. Inv. Nr. 29, 188, 189, 247

Fußformen

1. Hohlfuß

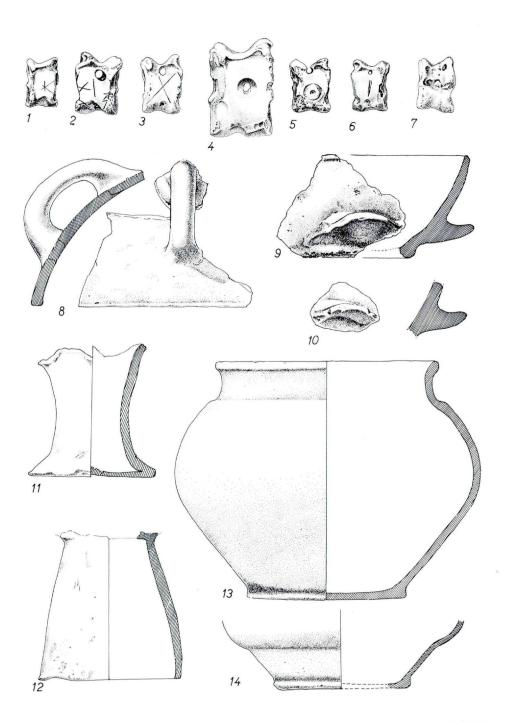
Bodendurchmesser 7 cm, Höhe 8 cm. Der Fuß ist unregelmäßig geformt. An der Krone ist noch der Ansatz eines flachen Aufsatzes zu erkennen. Ton grau, außen braungrau. Inv. Nr. 94, Taf. 16, Abb. 12

2. Standfuß

Am Boden weit ausladend, dann verengt, schließlich nach oben wieder sich erweiternd. Der weitere Gefäßaufbau war unregelmäßig. Ton grau mit bunter Magerung, außen ockerig. Inv. Nr. 98, Taf. 16, Abb. 11

Astragali

Wie aus dem Grabungsbericht hervorgeht, wurde in der Zisterne außer den keramischen Weihegaben auch eine Menge Astragali gefunden. Neben undurchbohrten Stücken kommen auch zahlreiche durchbohrte vor. Die Löcher sind unterschiedlich in ihrer Größe und Form. Am meisten wurde eine zylindrische Bohrung angewandt; seltener sind doppelkonische Löcher. Dabei wurde das Werkstück von beiden gegenüberliegenden Seiten aus bearbeitet. Meist sind solche Ösen an der breitesten Fläche gleich unterhalb des Sattels angebracht. Es gibt aber auch Würfel bei denen die Bohrung schräg zur Seite hin erfolgt ist.



Tafel 16

Über die Bedeutung und Verbreitung der Astragali wurde, soweit es Tirol betrifft, schon in anderen Arbeiten ausführlich berichtet. An dieser Stelle sollen nur einige besonders auffallende Stücke vorgestellt werden.

- 1. Großer Astragalus, in der Mitte eine doppelkonische Bohrung. Taf. 16, Abb. 4
- 2. Astragalus, undurchbohrt, auf einer Schauseite eingeritztes Diagonalkreuz, durch dessen Mitte eine senkrechte Linie führt. Taf. 16, Abb. 1
- 3. Astragalus mit zylindrischer Bohrung, auf der Schauseite zwei übereinanderstehende Diagonalkreuze mit je einer nachgestellten senkrechten Linie. Taf. 16, Abb. 2
- 4. Astragalus mit zylindrischer Bohrung, darunter einfaches Diagonalkreuz. Taf. 16, Abb. 3
- 5. Astragalus mit ausgebrochener zylindrischer Bohrung, auf der Schauseite eingefrästes Würfelauge. Taf. 16, Abb. 5
- 6. Astragalus mit sehr kleiner Bohrung, an der Schauseite in mehrfacher Führung senkrechte Linie eingekratzt. Taf. 16, Abb. 6
- 7. Astragalus mit schräg seitlicher Bohrung. Taf. 16, Abb. 7

Zusammenfassung

Aus dem geologischen Gutachten geht eindeutig hervor, daß die Höhle künstlich als Zisterne angelegt wurde. Man wollte hier offenbar das spärlich zufließende Wasser aufsammeln und nutzen.

Diesem Wasser mußte eine besondere Bedeutung zugekommen sein, sonst hätte man viel leichter jene Quelle nutzen können, die etwa 30 m unterhalb unserer Zisterne reichlich Wasser führt. Die Untersuchung des Zisternenwassers hat ergeben, daß dieses reichlich mineralisiert war, aber nach den Bestimmungen der heutigen Zeit nicht als Heilwasser angesprochen werden kann. Es ist wahrscheinlich, daß man gerade diesem Wasser eine besondere Heilkraft wegen des Geschmackes oder wegen der Ausblühungen zugeschrieben hat, da man doch sehr große Mühe aufwenden mußte, um diese Zisterne in den Berg zu treiben. Auf welche Art dieser Vortrieb geschah, konnte nicht mehr ermittelt werden, da die Zermürbtheit es bewirkte, daß die alte Oberfläche des Einbaues abgebröckelt ist und damit auch die Arbeitsspuren verwischt worden sind.

In den deponierten Gaben, die teils als Amulette angesprochen werden können, teils aber, wie die Dreifachgefäße es zu deuten vermögen, wird man mit der Wassernutzung wohl auch die Verehrung einer Gottheit annehmen dürfen. Entsprechend der Deutung einiger Weiheinschriften, die sich nicht nur wie sonst in dieser Zeit auf Werkzeug oder an Gefäßen, sondern auf Amuletten finden, kann man in den Zeichen IX oder XI den Namen dieser Gottheit als Rehtia deuten. Rehtia, von deren Namen man, allerdings nicht unwidersprochen, die Bezeichnung der Provinz Rätien ableitet, hatte ihr Hauptheiligtum in Este. So werden uns auch die Anklänge verschiedener Gefäßformen, wie die Dreifachschalen, an die Keramik von Este III begreiflich. Sie könnten mit der Verehrung dieser Göttin verstanden werden. Gelegentlich

wird von der Dreigestaltigkeit Rehtias gesprochen. Ob da nun ein Zusammenhang mit der Dreiteiligkeit unserer Gefäße besteht, kann nicht festgestellt werden. Rehtia wurde als Heilgöttin verehrt. Hier ist ein Zusammenhang mit der Zisterne wohl einleuchtend. Quellen und Höhlen waren ja nach allgemeinem Volksglauben die Verbindung zwischen Ober- und Unterwelt.

Der keramische Bestand der Zisterne von Telfes beginnt zeitlich in der Späthallstattzeit. Da von urzeitlichen Siedlungen der Umgebung, zumindest von jener am Muiggensbichl, durch eine Grabung sowie auch durch zahlreiche Lesefunde der Siedlungsbeginn viel früher angenommen und eine Siedlungsdauer bis in die Zeit des Bestehens unserer Zisterne erwartet wird, ist es doch ziemlich verwunderlich, daß nur vom letzten Siedlungsabschnitt der Nachweis der Quellnutzung und Verehrung der Göttin Rehtia nachgewiesen werden konnte.

Vielleicht vermag aber gerade der Befund in unserer Zisterne mit den Weihegaben einen Hinweis darauf zu geben, zu welchem Zeitpunkt die Verehrung der Göttin Rehtia in unserem Bereich begonnen hat.

Römerzeitliche Keramik ist hier nicht an den Tag gekommen. Der Kult ist also an dieser Stelle nicht bis zur Zeitenwende hin erfolgt, sondern muß aus irgend einem Grund schon vorher erloschen sein. Dabei ist dann auch das Quellheiligtum in Vergessenheit geraten.

Anschrift des Verfassers: Dr. Gerard Kaltenhauser Landeskonservator für Vorarlberg 6900 Bregenz, Gallusstr. 10

Anmerkungen:

- 1 Tiroler Nachrichten, Di. 20. Juli 1971, 164, S. 8.
- 2 Für diese Feststellung danke ich den Herren Gottfried Leitgeb aus Telfes und Walter Aichberger, Innsbruck, da beide Herren mir in ihre Fundaufsammlungen Einblick gewährten.
- 3 G. Kaltenhauser, Fundberichte aus Österreich, 15, 1976, S. 234.
- 4 L. Plank, Die Ausgrabungen auf dem Bergisel, 1963, Veröffentl. d. Museums Ferdinandeum 48, 1968, S. 123 f.
- 5 H. Miltner, Die Illyriersiedlung in Vill, Ibk. 1944, Abb. 35 und 37.
- 6 Alfred Prinz zur Lippe, Ein vorgeschichtlicher Weiler auf dem Burgberg von Stans bei Schwaz, Schlern-Schriften 199, Ibk. 1960, Abb. 22, Fig. 7.
- 7 R. Lunz, Studien zur End-Bronzezeit und Älteren Eisenzeit im Südalpenraum, Taf. 65, Fig. 1.
- 8 ders. a.a.O., Taf. 65, Fig. 13. 9 ders. a.a.O., S. 102 ff.